Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Begründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

67. Jahrgang — Mittwoch, den 11. April 1928 — Nr. 83

Sturm über Amerika.

Schwere Verwüstungen.

Ein schwerer Sturm, der den mittleren Süden der Vereinigten Staaten heimsuchte, hat in den Staaten Kansas, Oklahoma, Arkansas und Texas beträchtlichen Schaden angerichtet, zahlreiche Häuser und Bäume umgerissen, Telephon- und Telegraphenleitungen zerstört und Hunderte von Gebäuden schwer beschädigt. Nach den bisherigen Feststellungen sind drei Personen durch Einsturz von Häusern getötet worden. Der Sturm war von schweren Regengüssen begleitet, die vielerorts große Ueberschwemmungen verursachten. In der Nähe von Shadnee im Staate Oklahoma zerstörte ein Wolkenbruch 36 Häuser. Eine Person wurde durch stürzende Balken schwer verletzt; die übrigen Bewohner des Hauses retteten mit Mühe und Not das nackte Leben. Ueber hundert Menschen sind obdachlos und haben ihre gesamte Habe verloren. Man befürchtet, daß der Sturm in den ländlichen Bezirken, aus denen bisher keine Meldungen vorliegen, eine beträchtliche Zahl von Menschenleben gefordert hat.

Das fünfte Gebot.

Die Geltung verschiedener nationaler Interessen im Staate.

Im „Czas“ stellt Professor Estreicher **10 Gebote für Regierung und Untertanen auf.**

Das 5. Gebot lautet bei ihm folgendermaßen: Denke daran, daß wir es namentlich in Polen nicht nur mit Interessen und Gegensätzen politischer und wirtschaftlicher oder lokaler Natur zu tun haben, **sondern auch mit nationalen Interessen und Gegensätzen.** Es gibt im Staate ernsthafte national-konfessionelle Minderheiten, und ein Ignorieren dieser Tatsache oder eine gewaltsame Unterdrückung — im Namen der Polonisierung des Staates und zwangsweiser Unifizierung — ist für den Staat verderblich. Dadurch würde unser System kompliziert, bei dessen Aufbau eine solche Gestaltung der Repräsentation, bei der die Stimme der Minderheiten nicht zum Ausdruck käme, vermieden werden muß. Das wäre sonst eine mit den Tatsachen nicht im Einklang stehende Vertretung, die irre führt. Solche Vertretung bewirkt auch das Gefühl der Hintansetzung und ständigen Aufruhr gegen den Staat. Die Vertretung der nationalen Interessen muß gerecht und nicht auf Benachteiligung gestützt sein, d. h. es muß an die Minderheiten derselbe Maßstab gelegt werden, wie an die Mehrheit. Die Einschränkungen der Demokratie müssen für alle die gleichen sein. Wer anders denkt, ist bereit, unserem Staate einen schlechten Dienst zu erweisen, weil er damit Minen legt, die bei der ersten besten Gefahr, die von außen kommt, oder bei inneren Umwälzungen, von denen kein Staat verschont zu bleiben pflegt, explodieren können.“

Grenzüberläufer.

Die Frankfurter „Oderzeitung“ meldet aus Neustettin: „Von der Grenzkriminalpolizei wurden 19 Polen verhaftet, denen es gelungen war, ohne Ausweise über die Grenze zu kommen. Die Verhafteten wurden nach Schneidemühl eingeliefert und sollen dort wegen unerlaubten Grenzübertritts abgeurteilt werden.

Von der Flatower Grenzpolizei sollen ferner zwei polnische Deserteure, die von Bromberg aus ihre Truppenteile verlassen haben, in das Polizeigewahrsam eingeliefert worden sein. Die beiden fahnenflüchtigen Soldaten hätten sogar ihre Uniformen und Ausrüstungsgegenstände, sowie Waffen mitgebracht und der Polizei übergeben. Diese Waffen sollen angeblich ehem. deutsche Militärwaffen sein.“

Geplante Einführung der Goldwährung in Frankreich.

Paris, 10. April. (R.) „Matin“ bespricht das Problem der Wiedereinführung der Goldwährung in Frankreich. Das Blatt stellt fest, daß auch vor dem Kriege die französischen Banknoten nicht vollständig in Gold einzulösen waren, sondern teils in Gold, teils in Silber. Man werde ohne Zweifel früher oder später wieder Silbermünzen ausgeben, aber lediglich als Scheidemünze. Die Banknoten jedoch würden sämtlich und ausschließlich in Gold einlösbar sein. Frankreich, das früher bimetallistisch war, werde also zur reinen Goldwährung übergehen.

Litwinow bei Stresemann.

Eine ernste Mahnung. — Die Erregung in Deutschland. — Diplomatische Verschwiegenheit.

Berlin, 6. April.

Ueber den Inhalt der Unterredung zwischen Stresemann und Litwinow wird sowohl von deutscher wie von russischer Seite ein in dieser Strenge ungewöhnliches Stillschweigen beobachtet, so daß man einstweilen nur auf den Wortlaut der knappen amtlichen Meldung angewiesen ist. Anzunehmen ist wohl, daß die Unterredung von russischer Seite gewünscht worden ist, woraus zu folgern wäre, daß man in den außenpolitischen Kreisen des Rätebundes den Umschwung der deutschen öffentlichen Meinung gegenüber Rußland, wie er sich in den letzten Wochen, besonders infolge der Verhaftungen im Donezgebiet, deutlich gezeigt hat, unangenehm empfindet und der **Gefahr einer deutsch-russischen Entfremdung vorzubeugen sucht.** Deutscherseits wird jeder derartige Schritt, sofern er aufrichtig gemeint ist und nicht nur eine Geste bedeutet, gern gesehen. Die reichsdeutsche Presse begrüßt daher, daß Tschitscherins rechte Hand, Herr Litwinow, der sich nach seiner Rückkehr von der Genfer Abrüstungskonferenz noch vorübergehend zur Erholung (russischerseits wird das als Grund angegeben) in Deutschland aufhielt, vor seiner gestern nachmittag erfolgten Abreise nach Moskau persönlich mit dem Leiter der deutschen Außenpolitik gesprochen hat. Litwinow hat während seines Aufenthalts in Deutschland selbst sehen und hören können, welche Erregung die russischen Maßnahmen in Deutschland hervorgerufen haben, und er wird sich hoffentlich davon überzeugt haben, daß diese Erregung ganz spontan entstanden ist und nicht etwa, wie die amtlichen Rätekreise und ihre Presse behaupten, auf Veranlassung der deutschen Schwerindustrie. Es ist bemerkenswert, mit welcher Verständnislosigkeit die Russen deutschen Wünschen aus Anlaß der Verhaftungen begegnen: Es sei doch wirklich nicht so wesentlich, kann man aus zuständigem Diplomatenmunde hören, wenn im Rahmen einer großen Verschwörung auch ein paar Ausländer mit verhaftet würden; wenn sich ihre Unschuld herausstelle, würden sie ja freigelassen, wie der Fall Goldstein zeige. Daß man außerhalb Rußlands von der absoluten Unvoreingenommenheit und Gerechtigkeit des räterussischen Strafprozesses nicht ganz überzeugt ist und deshalb um das Schicksal der dieser Justiz verfallenen Landsleute bangt, läßt natürlich kein Bolschewist gelten.

Es ist wohl sicher, daß Stresemann die Herren Litwinow und Krestinski nicht darüber im unklaren gelassen hat, wie sehr das Verhalten der Räteregierung — vom Ministerpräsidenten Rykow bis zu den Rostowschen Lokalebhörden — **in Deutschland verstimmt** hat, und daß eine Abkühlung der deutsch-russischen Beziehungen, die kein Mensch in Deutschland wünscht, **allein Rußland zur Last fallen müßte.** Leider scheint auch diese hochpolitische Unterredung gar kein positives Ergebnis gehabt zu haben, sonst wäre etwas davon in der amtlichen Mitteilung wenigstens in einer der am diplomatischen Stil sonst so geläufigen Wendung angedeutet worden. Aber nichts dergleichen. So kann man nur hoffen, daß Litwinows mündlicher Bericht in Moskau die bisherige Intransigenz des Kremls dahin zu beeinflussen vermögen wird, daß den bekannten deutschen Wünschen mehr als bisher Rechnung getragen wird. Die „Kölnische Zeitung“ bemerkt sehr energisch: Die russische Politik würde sich einem bedauerlichen Irrtum hingeben, wenn sie annähme, Deutschland sei auf Gedeih und Verderb auf Rußland angewiesen und infolgedessen zu jeder Nachgiebigkeit gegenüber Rußland gezwungen. Seit den Tagen von Rapallo hat sich in der Weltpolitik vieles geändert und Deutschland hat, wenn es sich wirklich jemals in der Verzweiflungsstimmung des Ruhrkampfes gewisse russische Hoffnungen gemacht hat, diese längst in Uebereinstimmung mit einer zielbewußten europäischen Realpolitik gebracht, wozu sehr wesentlich der Umstand beigetragen hat, daß es dem Rätereich nicht nur nicht gelungen ist, eine wirtschaftliche und damit auch politische Machtstufe zu erringen, sondern daß gerade die letzten Ereignisse im russischen Industriegebiet aufs neue gezeigt haben, wie vorsichtig die Berichte zu bewerten sind, die von russischem Wiederaufstieg zu melden wissen.

Nach Moskau.

Berlin, 10. April. (Pat.) Das Wolffsche Büro meldet aus Moskau, daß der Außenminister Tschitscherin dem deutschen Botschafter Grafen Brockdorff-Rantzau während einer Unterredung mit ihm die Mitteilung machte, daß der Prozeß gegen die verhafteten deutschen Ingenieure Mitte April stattfinden werde. Nach Ueberwindung einer Reihe von Schwierigkeiten hätten die Sowjetbehörden beschlossen, den Prozeß in Moskau zu führen. Die verhafteten Deutschen sind nach Moskau unterwegs.

Veränderungen im deutschen diplomatischen Dienst.

Versetzungen und Ernennungen.

Die erwarteten Personalveränderungen im auswärtigen Dienst werden jetzt amtlich bekanntgegeben:

Es wurden ernannt: zum Gesandten in Peking: der Botschaftsrat in Tokio Dr. v. Borch;

zum Gesandten in Buenos Aires: der Gesandte in Brüssel Dr. v. Keller;

zum Gesandten in Brüssel: der Ministerialdirigent im Auswärtigen Amt Dr. Horstmann;

zum Gesandten in Santiago: der Gesandte in Belgrad Dr. Olshausen;

zum Gesandten in Belgrad: der Gesandte in Riga Dr. Koester;

zum Gesandten in Riga: der Vortragende Legationsrat im Auswärtigen Amt Dr. Stieve;

zum Gesandten in Reval: der Generalkonsul in Barcelona Dr. Schroetter;

zum Generalkonsul in Barcelona: der Wirkliche Legationsrat im Auswärtigen Amt Dr. Bobrik;

zum Gesandten in Oslo: der Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Dr. Wallroth;

zum Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt: der Ministerialdirigent im Auswärtigen Amt Dr. v. Dirksen;

zum Gesandten in Quito: der Generalkonsul in Memel Dr. Mudra;

zum Generalkonsul in Memel: der Konsul in Gotenburg Maeuß;

zum Konsul in Gotenburg: der Konsul in Porto Alegre Daehnhardt;

zum Konsul in Porto Alegre: der Konsul in Czernowitz Dr. Wahlbeck;

zum Konsul in Czernowitz: der Konsul im Auswärtigen Amt Dr. Drubba;

zum Generalkonsul in San Francisco: der Generalkonsul z. D. Dr. v. Hentig;

zu Vortragenden Legationsräten im Auswärtigen Amt: die Legationsräte im Auswärtigen Amt Dr. König, Kraske, Dr. v. Kaufmann-Asser und der Oberregierungsrat im Auswärtigen Amt Dr. Saß.

In den einstweiligen Ruhestand sind versetzt worden: der Gesandte in Peking Dr. Boyé, der Gesandte in Buenos Aires Dr. Gneist, der Gesandte in Santiago Graf v. Spee, der Gesandte in Reval Dr. Frank, der Gesandte in Oslo Dr. Rhomberg, der Gesandte in Quito Dr. Grunow, der Generalkonsul in Marseille Dr. Franoux, der Generalkonsul in San Francisco Dr. Ziegler und der Vortragende Legationsrat im Auswärtigen Amt Dr. v. Löhneysen.

Der Botschafter in Tokio Dr. Solf wird auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt werden, aber bis zum Herbst auf seinem Posten verbleiben. Zu seinem Nachfolger wird der Gesandte in Lissabon Dr. Voretzsch ernannt werden, an dessen Stelle der Dirigent der Presseabteilung der Reichsregierung Dr. von Baligand treten wird.

Zu seinem Nachfolger ist der Vortragende Legationsrat Dr. von Kaufmann-Asser bestimmt.

Zwischen Rom und Belgrad

In der historischen Wetterecke Europas, auf dem Balkan, schwelt es wieder einmal. Aber wenn nicht alle Anzeichen trügen, diesmal bedenklicher, gefährlicher als alle die anderen Male während der letzten Jahre, als die verschiedenen Interessengegensätze in Südosteuropa zu neuen ernsten Auseinandersetzungen zu führen drohten. Die außenpolitische Dynamik im Südosten Europas ist ja durch die Friedensdiktate von St. Germain und Trianon in völlig neue Richtungen gelenkt worden. Nach der Zerschlagung der Donaumonarchie und nach der Schaffung des großserbischen Reiches, das von vornherein durch die Hemmungen der Nationalitätenfrage im wesentlichen zur außenpolitischen Machtlosigkeit verurteilt worden war, wuchs sich der italienische Imperialismus an der Adria zu einer europäischen Gefahr aus, die jetzt wieder einmal ernsthaft den Frieden zu bedrohen scheint. Tatsächlich beherrscht der Gegensatz Rom—Belgrad schon seit Jahren die gesamte südosteuropäische Politik, wobei sich aber immer im Hintergrunde die beiden großen europäischen Mächtegruppen abheben: England und Frankreich.

Die Politik Mussolinis auf dem Balkan und ganz besonders an der Adria ist, das kann nicht geleugnet werden, durchaus zielbewußt und gradlinig. Sie weist auf die Isolierung Südslawiens hin. Gerade die letzten Wochen nun haben in dieser Richtung die bestehenden Gegensätze in einer ganz bedenklichen Weise verschärft. So verschärft, daß Belgrader und Agramer Blätter ganz nüchtern und offen von der Möglichkeit eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen Italiens zu Belgrad schreiben. Die beiden Hauptdifferenzpunkte sind, wie die Ereignisse des abgelaufenen Jahres deutlich zeigten, die albanische Frage und die Frage der Ratifizierung der sogenannten Nettuno-Verträge. Während nun das albanische Problem in jüngster Zeit mehr in den Hintergrund getreten ist, insofern nämlich, als sich Mussolini um die Belgrader Proteste überhaupt nicht mehr kümmert und die Kolonisierung Albaniens ruhig weiter fortführt, hat die Frage der Ratifizierung der Nettuno-Verträge durch das Belgrader Parlament erneut an Aktualität gewonnen. Und zwar dadurch, daß das Belgrader Innenministerium vor kurzem den Tribunalpräsidenten der adriatischen Küstengebiete eine längst vergilbte und verstaubte Verordnung aus dem Jahre 1879 in Erinnerung brachte, wonach das Verbot des Erwerbs von Grundbesitz in einer 50 Kilometer breiten Zone längs der Grenze für Ausländer auch heute noch, trotz der Differenzen um die Nettuno-Verträge, mit der alten einschränkenden Bestimmung maßgebend sei, mit der Einschränkung nämlich, daß — Italienern der Grunderwerb gestattet sei. Damit aber würde eigentlich der wichtigste Punkt des Nettuno-Vertrages, die am meisten umstrittene Konzession an Italien ohnehin schon legalisiert sein, so daß eigentlich die Ratifizierung der Nettuno-Verträge vom italienischen Standpunkt aus gar nicht mehr so dringlich erscheint. Somit hätte Italien schon heute in den beiden wichtigsten und aktuellsten Zielpunkten seiner Adriapolitik einen Erfolg zu buchen, der in Belgrad schwerste Sorge hervorrufen muß.

Parallel nun mit der römischen Politik, in den direkt mit Südslawien zu klärenden Fragen unter allen Umständen die Initiative zu behalten, laufen die italienischen Versuche, Belgrad auch auf indirektem Wege gefügiger zu machen, nämlich durch die außenpolitische Isolierung Südslawiens. Auch hier hat Mussolini bereits erhebliche Erfolge zu verzeichnen. Voraussetzung für ein Gelingen der Isolierungspolitik waren die schon vor längerer Zeit abgeschlossenen sogenannten

Freundschaftsverträge mit Ungarn und mit Rumänien, denen im letzten Jahre auch noch ein griechischer folgte. Diese verschiedenen Verträge hatten nicht zuletzt den Zweck, die Kleine Entente zu zerschlagen oder wenigstens wertlos zu machen, denn in ihr sah Mussolini noch immer eine der stärksten moralischen Reserven Belgrads. Daneben aber mußte selbstverständlich das systematische Heranzüchten von italienischen Trabanten an den Grenzen Südslawiens Belgrad mit erneuter Sorge erfüllen, zumal da eigentlich ein jeder dieser Nachbarn nach dem letzten Kriege größere oder kleinere Gebietsteile an Serbien hatte hergeben müssen, auf deren Wiedergewinnung man mehr oder weniger offen spekulierte. Hatte man doch in den Balkankriegen hinreichend Uebung im Leichenfleddern bekommen. Diese Trabanten-Politik Italiens ist nun gerade in der allerjüngsten Zeit wieder einen erheblichen Schritt vorwärts gekommen. Vor allem durch die für Ungarn günstige Erledigung der Investigationsfrage und des Optantenstreites mit Rumänien, beides Fragen, die in Genf, wie man weiß, im Zusammenspiel Englands und Italiens gegen Frankreich und die Kleine Entente durchgesetzt worden waren.

Weniger sichtbar, aber dennoch in nicht geringerem Maße für Belgrad fühlbar, schiebt die Hand Mussolinis auch bei den anderen kleinen Balkanstaaten die Kulissen zurecht für den Schlußakt des Dramas, für die endgültige Besitzergreifung auch der östlichen Adriaküste durch Italien. So haben in letzter Zeit mehrfach Annäherungsversuche zwischen Bulgarien und Griechenland einerseits und zwischen Bulgarien und Rumänien andererseits stattgefunden. Und auch das erst in den letzten Tagen zum Abschluß gelangte griechisch-rumänische Bündnis zeigt aller Welt, daß Südslawien heute tatsächlich der einzige Balkanstaat ist, der aus dem immer enger werdenden Bündnisnetz herausbleibt. Selbstverständlich bedeuten alle diese Staaten für Italien im Falle eines ernsten Konfliktes zwischen Rom und Belgrad keine aktive, militärische Hilfe. Aber sie stellen doch schon heute in ihrem engen Konnex mit Rom eine wesentliche Stärkung des Prestiges Italiens auf dem Balkan überhaupt dar und geben Mussolini die Möglichkeit, sich ungestört und in verstärktem Maße dem Hauptziel zuzuwenden, der Festigung der italienischen Position in Albanien und vor allem in Dalmatien.

Auch hier geht ja die italienische Politik mit großer Folgerichtigkeit vor, freilich aber auch mit der Skrupellosigkeit, die der Imperialismus und Chauvinismus des Duce auch in Südtirol an den Tag legt. Während die römische Regierung einerseits die slowenischen Elemente aus den jetzt italienischen Ostgebieten nach Möglichkeit zu entfernen sucht, um jede Schwächung der italienisch-nationalen Stoßkraft an dieser Stelle zu vermeiden, sucht Italien in Dalmatien immer neue Stützpunkte, sei es in der Ansiedlung von Italienern in den Küstenstrichen oder in der Erweiterung der schon vorhandenen italienischen Unternehmungen, wie z. B. der Bergwerke von „Monte Promina". So bemüht sich gegenwärtig u. a. eine italienische Gesellschaft, den Wasserfall von Roschki Slap bei Zara in die Hand zu bekommen, wie es heißt, zur Ausnutzung der Wasserkräfte. Diese Wasserfälle aber stellen einen außerordentlich wichtigen strategischen Punkt dar, von dem der italienische Militärschriftsteller General Feruccio sagte, daß die Partei, die im Kriegsfall diesen Wasserfall in der Hand habe, ganz Norddalmatien beherrsche. Und wenn man es weiter erleben kann, daß bei einer faszistischen Feier, wie unlängst in Triest, vor maßgebenden Regierungsvertretern öffentlich Reden gehalten werden, in denen die Annexion Dalmatiens unverblümt gefordert wird, wenn man hört, daß unter Mitwirkung des italienischen Gesandten in Belgrad von Rom aus die Autonomiebestrebungen der Slowenen in den Küstengebieten auf jede nur denkbare Weise gefördert werden, so versteht es sich von selbst, daß man die Gefahr eines ernsten Konfliktes zwischen Belgrad und Rom gar nicht nahe genug sehen kann. Denn schließlich ist eben Dalmatien für Italien der Schlüssel zu dem Tor, das in die weite Ebene der von Mussolini erträumten Großmachtpolitik im östlichen Mittelmeerbecken und weiter zur unumschränkten Vormachtstellung im Mittelmeer überhaupt führt.

Angesichts all dieser Tatsachen, die sich vor den Augen der europäischen Oeffentlichkeit abspielen, wird man gut tun, den Mitteilungen von angeblichen Bemühungen Italiens, den nominell ja noch immer bestehenden Freundschaftsvertrag mit Südslawien zu erneuern, nicht allzu große Bedeutung beizumessen. Tatsächlich sind ja diesbezügliche in serbischen Blättern verzeichnete Meldungen, die zweifelsohne nur als ein Versuchsballon gedacht waren, von italienischer Seite sehr kühl aufgenommen, ja sogar hier und da ausdrücklich als voreilig und den Tatsachen keineswegs entsprechend bezeichnet worden. Andererseits dürften selbstverständlich auch die Nachrichten, die von Truppenansammlungen an der italienisch-südslawischen Grenze meldeten, den Tatsachen vorauseilen. Aber: gerade das Hin- und Herschwanken zwischen den Extremen zeigt nur zu deutlich, wie außerordentlich groß die Nervosität ist, die heute in Südslawien und überhaupt auf dem Balkan Platz gegriffen hat. Auch hier wird es sich bewahrheiten, daß nur der die Oberhand behält, der die stärkeren Nerven hat. Eine einzige Unbedachtsamkeit, eine einzige Voreiligkeit kann angesichts der ungeheuren Spannung, die an Hunderten von Anzeichen zu erkennen ist, wieder die Flammen emporlodern lassen, die eben erst mühsam gelöscht worden sind. Es wäre wirklich gewiß nicht vom Uebel, wenn sich der Völkerbund mit [illegible] Tatsachen ein wenig intensiver beschäftigte, als mit Gutachten, ob dieser oder jener Negerstamm lange Hosen tragen darf oder nicht.

Die Romreise des Ministers Zaleski.

Die Bande der Freundschaft.

Rom, 10. April. (Pat.) Das Interesse der italienischen Presse für den Besuch des Ministers Zaleski ist im Steigen begriffen. Alle Blätter bringen die Nachricht von der Ankunft des Ministers in Venedig mit Kommentaren, in denen die politische Bedeutung der bevorstehenden Unterredung Zaleskis mit Mussolini hervorgehoben wird.

Die „Tribuna" bringt auf der ersten Seite einen längeren Artikel, der der Ostpolitik Polens gewidmet ist.

Zum ersten Osterfeiertage brachten beide Morgenblätter Roms, der „Messagero" und der „Popolo di Roma", Leitartikel mit der Ueberschrift: „Italien und Polen".

Der „Messagero" bringt einen ausführlichen Lebenslauf des Ministers Zaleski und bemerkt, daß die Tätigkeit Zaleskis als polnischer Gesandter in Rom sehr zur polnisch-italienischen Annäherung beigetragen habe. Herr Zaleski komme in einer Zeit nach Italien, da Polen in der europäischen Politik durch seine Friedensabsichten zu einem wichtigen Faktor geworden sei. Der „Messagero" stellt fest, daß dies ein Verdienst des Marschalls Pilsudski wäre, dessen Bemühungen Polen seinen politischen und wirtschaftlichen Aufbau zu verdanken habe. Polen sei in Europa ein Faktor der Machtordnung, und Italien betrachte Polens Wiedergeburt mit lebhafter Sympathie. Das Blatt gibt dann ein Bild über die Außenpolitik Polens und knüpft daran die Feststellung, daß Polen von Männern regiert werde, die die große Zukunft Polens sähen. Polen verteidige freilich ganz energisch seine nationalen Interessen, habe aber stets die internationale Zusammenarbeit vor Augen.

Der „Popolo di Roma" bemerkt in einem Leitartikel, daß das Zusammentreffen der Außenminister Italiens und Polens ein politisches Ereignis sein werde, das aus drei Gründen interessieren müsse. Zunächst deshalb, weil ein Freund Italiens nach Rom komme, ferner aus dem Grunde, weil das Zusammentreffen zweier Lenker der Außenpolitik immer ein bedeutsames Ereignis für die internationale Lage sei. Zum dritten beweise der Besuch des Ministers Zaleski, daß Polen der Freundschaft mit Italien, die unter der Herrschaft Mussolinis neue Lebenskraft gewonnen habe, große Bedeutung zuschreibt. Das Blatt betont ferner, daß im Widerspruch zu den Stimmen einiger deutscher Blätter das Zusammentreffen der beiden Minister keine versteckten Ziele verfolge. Es sei nur durch den Wunsch nach einem Meinungsaustausch über aktuelle Fragen der europäischen Politik veranlaßt worden. Italien und Polen könnten die Bande der Freundschaft ohne versteckte Ziele enger knüpfen. Zum Schluß bringt der Artikel einen Lebenslauf des Ministers Zaleski.

Lord Rothermere und Tirol.

Ein bedeutsamer Brief. — Die Brennerfrage.

Innsbruck, 7. April.

Der Tiroler Landeshauptmann richtete an Lord Rothermere aus Anlaß seiner Besprechung mit Mussolini ein Schreiben, das auf die große Bedeutung der Tiroler Frage hinweist. Die Ungeheuerlichkeit des Friedensvertrages möge er auch unter Berücksichtigung Südtirols studieren. Der Brief erörtert die nationale Unterdrückung der Südtiroler und die Brennergrenze.

*

Wie aus London gemeldet wird, heißt es darin:

Schon Präsident Wilson hat diese Grenzziehung aufs tiefste bedauert, und ebenso hat Lord Bryce die Brennergrenze als ungerecht erklärt und sich für die nationale und sprachliche Grenze bei Salurn eingesetzt.

Mussolini hat die Sache so dargestellt, als ob hier in Tirol eine natürliche und für die Sicherheit Italiens notwendige Grenze gezogen worden wäre. Dem ist aber nicht so; der Brenner hat, soweit man in der Geschichte des Landes zurückblickt, niemals eine politische Grenze gebildet. Das Gebiet diesseits und jenseits des Brenners trug seit Jahrhunderten den gleichen Namen. Die kirchlichen Grenzen sind heute noch die gleichen geblieben, so daß der Großteil der Diözese Brixen in Nordtirol liegt. Im heutigen Italien liegt bei Meran das Stammschloß von Tirol und ebenso befindet sich in der Nähe von Meran die Heimat des Tiroler Nationalhelden Andreas Hofer, der den Freiheitskampf des Landes im Jahre 1809 geleitet hat. Daher hätte eine gerechte Grenze nicht am Brenner, sondern bei Salurn gezogen werden müssen. Diese Grenze zwischen Bozen und Trient wäre auch strategisch nicht nur gleich wertvoll wie der Brenner gewesen, sondern hätte überdies noch den Vorteil gehabt, daß das höchste Bergmassiv Tirols, der Ortler, einen natürlichen Grenzwall bilden würde.

Vollkommen unrichtig ist ferner die Behauptung Mussolinis, daß die Deutschen Südtirols nicht entnationalisiert würden: hat doch Mussolini selbst in seiner Rede vom 26. Mai 1927 erklärt, daß die Provinz Bozen geschaffen wurde, **um jenes Gebiet möglichst rasch zu italienisieren.**

In Uebereinstimmung mit den Zielen der Ausnahmegesetzgebung hat der faszistische Provinzialsekretär von Bozen, Giarratana, auf die Anregung der beiden deutschen Abgeordneten Südtirols, Dr. Tinzl und Baron Sternbach, eine Politik der Versöhnung anzubahnen, geantwortet: „Die Politik der Versöhnung darf nicht darin bestehen, den überflüssigen Ballast deutscher Denkungsart und Erziehung zu retten, sondern muß dazu dienen, dieses Gebiet unter Mitwirkung der Bevölkerung so rasch wie möglich zu italianisieren."

Der Beuthener Zwischenfall.

Die energischen Maßnahmen der deutschen Behörden. — Noch im Laufe des Monats Bestrafung der Uebeltäter.

Königshütte, 4. April.

Der Roßberger Vorfall, der dem Polenbund in Deutsch-Oberschlesien den willkommenen Anlaß gab, in einem Protesttelegramm an den Völkerbund die zweifellos mustergültige Minderheitenpolitik der preußischen Regierung zu diskreditieren, ist in der diesjährigen ersten Tagung des Oberschlesischen Provinziallandtages in Ratibor, die am Montag stattfand, zum Gegenstand einer Anfrage von polnischer Seite gemacht worden. Der polnische Abgeordnete Pawletta brachte den Roßberger Vorfall zur Sprache, allerdings mit der Uebertreibung, daß die Bedrängung der polnischen Minderheit in Oberschlesien sehr groß sei. Er stellte die unwahre Behauptung auf, daß in Polen die gesamte Oeffentlichkeit die Ueberfälle und Schikanen gegenüber der deutschen Minderheit verurteilt. Es war erfreulich festzustellen, daß alle Parteien, die zu Worte kamen, den Roßberger Vorfall aufs tiefste bedauerten. Zentrum, Sozialdemokraten und Deutschnationale haben durch ihre Sprecher ziemlich das gleiche erklärt, was Prälat Ulitzka mit folgenden Worten sagte:

Oberschlesien brauche endlich Frieden, der auch der Minderheit in jedem Teilgebiet zuteil werden müsse. Die schlimmen Vorfälle jenseits der Grenze (Polnisch-Oberschlesien) dürfen keine Veranlassung zu Vergeltungsakten sein. Prälat Ulitzka bat den polnischen Redner, die polnische Fraktion des oberschlesischen Provinziallandtages möge dafür sorgen, daß die Terrorakte in Ostoberschlesien endlich aufhören.

Der Staatsvertreter, Oberregierungsrat Wehrmeister, der für den dienstlich verhinderten Oberpräsidenten Dr. Proske der Tagung beiwohnte, stellte namens der Staatsregierung fest, daß Landesschützen bei dem Vorfall in Beuthen-Roßberg nicht beteiligt waren. Im übrigen tue die Staatsregierung alles, um Gewalttätigkeiten zu verhindern. Sie sei daher auch im Falle Beuthen sofort und mit Erfolg eingeschritten.

Die Strafverfolgung.

Beuthen, 4. April 28.

Die Vorkommnisse in Roßberg beschäftigen die Strafverfolgungsbehörden fortgesetzt. Die Untersuchungen sind bereits soweit gefördert, daß in den nächsten Tagen die Anklage fertiggestellt sein wird. Die Schuldigen werden sich nicht nur wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung zu verantworten haben, sondern es wird ihnen auch der Prozeß wegen Landfriedensbruchs gemacht werden. Die richterliche Vernehmung dürfte bereits in der kommenden Woche durchgeführt werden. Bemerkenswert ist, daß die Polen, an der Spitze der polnische Schuldirektor Dr. Michalik, bisher nicht zu bewegen war, ihre Aussagen schon vor der Kriminalpolizei zu machen, sie vielmehr sich nur für richterliche Vernehmungen bereit erklärt haben. Dieser Standpunkt erscheint vor allem deshalb unverständlich, als damit dem Verfahren unnötigerweise Hemmnisse entgegengestellt werden, die sich einmal durch nichts begründen lassen, zum anderen den allseits gewünschten schnellen Abschluß des Roßberger Ueberfalles verzögern. Trotzdem ist damit zu rechnen, daß noch im Laufe dieses Monats die Schuldigen abgeurteilt werden. Diese befinden sich nunmehr wieder alle auf freiem Fuße, da keine Gründe für eine Weiterinhafthaltung mehr bestehen.

Eine Kundgebung des Oberpräsidenten Proske.

Oppeln, 4. April. Oberpräsident Dr. Proske veröffentlicht einen Aufruf, in dem er sein Bedauern über die Störungen von polnischen Zusammenkünften in Oberschlesien während der letzten Wochen zum Ausdruck bringt. Die dem Oberpräsidenten unterstellten Organe hätten strengste Anweisung erhalten, derartige Ausschreitungen mit allen Mitteln zu verhindern und die Teilnehmer so schnell wie möglich der gerechten Strafe zuzuführen.

Der Verband der Polen in Deutschoberschlesien hat an den Völkerbund ein Telegramm gesandt, in dem behauptet wird, daß innerhalb der letzten zehn Tage fünf kulturelle und religiöse Veranstaltungen der polnischen Minderheit in Deutschoberschlesien durch bewaffnete Banden gesprengt worden seien. Hierbei sei eine Anzahl Frauen und Kinder verwundet worden. Das Telegramm ersucht um sofortigen Schutz.

Dieses Telegramm entbehrt jeder sachlichen Begründung, da, wie erst der neue Aufruf des Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien gezeigt hat, den Minderheiten nirgends größerer Schutz zuteil wird als in Deutschland und insbesondere in Deutschoberschlesien.

*

Wir sehen hier auf deutscher Seite schnelle Arbeit, um die Ruhestörer von Beuthen der Hand des Richters zu überantworten. Der Oberpräsident von Oberschlesien hat sich sofort energisch eingesetzt, und strengste Abwehrmaßnahmen angeordnet. In den Fällen (es sind Hunderte von Ueberfällen gegen Deutsche in Polnisch-Oberschlesien vorgekommen), da der Kattowitzer Wojewode ebenso hätte handeln müssen, wie der deutsche Oberpräsident, — haben wir nur die Verschwiegenheit des hohen polnischen Staatsbeamten wahrgenommen. Eine Bestrafung der Ueberfallkommandos ist nicht erfolgt. Bis heute sind die Sprengungen von deutschen Versammlungen, die viel blutiger verlaufen sind, in Polnisch-Oberschlesien noch ungesühnt.

Wenn die Waage der Gerechtigkeit wägen sollte, wäre nicht schwer festzustellen, nach welcher Seite hin die Schale neigt. Die Polen in Deutschland haben nach Genf telegraphiert, weil ihnen in den letzten zehn Jahren fünf Ueberfälle geschehen seien. Ob das wohl der Anlaß sein wird, daß unsere Stammesbrüder in Polnisch-Oberschlesien, die unter dem Terror der Aufständischen und des Westmarkenvereins stehen, eine Gegenrechnung aufzustellen?

Wir sehen aus den oben stehenden Meldungen, wie die Wahrheit aussieht, und wir sehen jetzt in der polnischen Presse die große Schweigsamkeit, die immer das Mittel ist, die Leser in Dunkelheit zu erhalten. Sollten nämlich die polnischen Zeitungsleser einmal die Wahrheit erfahren, so sähe es wahrscheinlich anders aus. Nur aus Feigheit verschweigt man die eigenen Taten. Und man zeigt den Splitter im Auge des Nachbarn gern, wohingegen man den eigenen Balken nicht bemerken will ...

Unverschämtheiten.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" bringt aus Kattowitz die Meldung, daß der Oberpräsident von Oppeln, Proske, einen Aufruf erlassen habe, in dem er sein Bedauern über die letzten Gewalttaten gegen die polnische Minderheit zum Ausdruck bringt, mit der Feststellung, daß solche Gewaltakte der kulturellen Meinung von ganz Polnisch-Schlesien schaden und der Mitteilung, daß an die Behörden eine entsprechende Anordnung zur Verhütung solcher Fälle ergangen sei. Dazu bemerkt das Krakauer Blatt, daß der „schöne Aufruf" nur theoretische Bedeutung habe, weil Herr Proske in Sachen der polnischen Minderheit in Oppeln-Schlesien sehr oft liberal spreche, in Wirklichkeit aber deutsche Militärorganisationen (!) das Polentum auf allen Gebieten terrorisierten.

*

Es ist eine Unverschämtheit des „Il. Kurjer", wenn er die Worte des Oppelner Oberpräsidenten in dieser Form entstellt. Der schlesische Wojewode Grażyński hat solche Worte nicht einmal gesprochen, wenn die polnischen Aufständischen ihre berüchtigten Prügelüberfälle auf die Deutschen veranstaltet haben und wenn dann dabei auch deutsche Abgeordnete blutig geschlagen wurden, wie z. B. der Abg. Franz, der buchstäblich halbtot geschlagen worden ist. Ebenso wie die polnische Presse damals schweigsam war, hat Herr Wojewode Grażyński auch keine Auflösung des Verbandes der Aufständischen vorgenommen. Dahingegen hat der deutsche Oberpräsident von Oppeln:

1. den Verband der deutschen „Militärorganisation" aufgelöst;
2. sofortige Verhaftungen vorgenommen und das Gerichtsverfahren gegen die Schuldigen eröffnet;
3. strengste Anweisung gegeben, alle ähnlichen Versuche sofort zu unterdrücken und die Schuldigen streng zu bestrafen.

Herr Oberpräsident Proske hat also gehandelt, und zwar so gehandelt, wie ein preußischer

Eine wertvolle Zuschrift!

Uns geht heute folgendes Schreiben zu:

Sehr geehrte Redaktion!

Ihr Artikel „Das Kesseltreiben gegen Calonder" hat mich sehr interessiert. Ich ersehe aus ihm, daß der Westmarkenverein noch immer am Werke ist.

Etwas anderes in Ihrem Artikel hat aber noch mein ganz besonderes Interesse hervorgerufen Nach Ihrem Berichte hat die Sitzung des Westmarkenvereins im „Sitzungssaale der Großpolnischen Landwirtschaftskammer" (also doch wohl Mickiewicza 33) stattgefunden. Also die Landwirtschaftskammer, zu deren Arbeit doch ungefähr ⅓ **der Beiträge von Deutschen zu zahlen sind** — ohne daß sie infolge der merkwürdigen Wahlordnung auch nur einen gewählten Abgeordneten in der Kammer haben —, glaubt, die Gefühle der beitragzahlenden Deutschen dadurch verletzen zu können, daß sie dem Verein, der sich seit seinem Bestehen als grimmiger Feind der Deutschen erwiesen hat, Räumlichkeiten zu antideutschen Versammlungen zur Verfügung stellt.

Das ist interessant!

v. Klitzing.

Aus Stadt und Land.

Posen den 10. April.

Was kann der Gram den grämen,
Der stolz im Leid gereift?
Was kann die Nacht dem nehmen,
Der tags die Sonne streift?
Dem wird die Nacht zur Brücke —
Dem wird der Gram zum Glücke,
Das über Todestalen schweift.

Gustav Schüler.

Die Wahlen zur außerordentlichen Synode der unierten evang. Kirche.

Als Termin für die Wahlen zur außerordentlichen Synode der unierten evangelischen Kirche hat das Evangelische Konsistorium in Posen für alle evangelischen Gemeinden in Posen und Pommerellen den 20. Mai festgesetzt. Die Wahlen werden vorgenommen durch die vereinigten Gemeindekörperschaften unter Leitung des Vorsitzenden des Gemeindekirchenrates, das ist in der Regel der Ortsgeistliche. Soweit ein Pfarrer mehrere Gemeinden zu versorgen hat und den Vorsitz in mehreren Gemeinde-Kirchenräten führt, kann in einem Teil dieser Gemeinden die Wahl auch am folgenden Tage, am 21. Mai, stattfinden. Die Feststellung des Wahlergebnisses und die Erledigung etwaiger Einsprüche gegen das Wahlverfahren, worüber das Evangelische Konsistorium in Posen in Gemeinschaft mit dem Minister für religiöse Bekenntnisse und öffentliche Bildung entscheidet, wird geraume Zeit in Anspruch nehmen; jedoch muß spätestens einen Monat nach der amtlichen Veröffentlichung des endgültigen Wahlergebnisses die außerordentliche Synode von dem Evangelischen Konsistorium einberufen werden und in Posen zusammentreten. Unter diesen Verhältnissen ist mit einem Zusammentritt der Synode vor dem Herbst dieses Jahres nicht zu rechnen.

Ein wolgadeutscher Film.

Eine Filmgesellschaft in der wolgadeutschen Sowjetrepublik arbeitet augenblicklich an der Herstellung eines Films, dem als Handlung die Novelle Stepans Teppich von Bela Ille zugrunde liegt. Darüber hinaus soll der Film als eine Art ethnographisch-geographischer Kulturfilm das Leben und Treiben der Wolgadeutschen in ihren Kolonistendörfern und Städten veranschaulichen und wird wahrscheinlich auch in Deutschland gezeigt werden. Um die getreue und richtige Wiedergabe aller im Film berührten wolgadeutschen Verhältnisse bemühen sich Fachleute, ja für die wissenschaftlichen Gebiete sind auch Professoren der Saratower Universität herangezogen worden.

Katechismusjubiläum.

Im nächsten Jahre sind 400 Jahre seit der ersten Veröffentlichung von Luthers Kleinem Katechismus, der noch immer für die religiöse Unterweisung maßgebend ist, verflossen. Die norwegisch-lutherische Kirche in Amerika will dieses Jubiläum auf eine schöne und eigenartige Weise dadurch feiern, daß sie eine Jubiläumsausgabe von 50 000 Katechismen herstellen läßt und sie überall, auch auf Bahnhöfen, in der Eisenbahn und in den Krankenhäusern unentgeltlich verteilt. Schon jetzt wird in den Gemeinden dafür gesammelt, um diese Ausgabe möglich zu machen.

Nach dem Feste.

Das war ein rechtes Ostern-, ein Auferstehungsfest, wie es sich die Welt nicht schöner wünschen konnte, das heut hinter uns liegt. Die Menschheit feierte nicht nur in gut besuchten Festgottesdiensten die Erinnerung an die Auferstehung Jesu Christi, sondern sie schien selbst auf dem sonnendurchglühten Hintergrunde von den diesmal ungewöhnlich lange dauernden Winterfesseln befreit und zu neuer herrlichen Frühlingshoffnung erstanden zu sein. Die den Festtagen vorangehenden Nächte hatten zwar beide dem Nullpunkte bedenklich nahe Temperaturen gebracht. Doch mit Sonnenaufgang begann das Quecksilber des von vielen Augen mißtrauisch betrachteten Thermometers zu klettern, und stieg nach und nach immer mehr, bis man um Mittag an beiden Tagen im Schatten eine Wärme von 15 Grad feststellen konnte. Das war für Ungezählte das Signal, den geplanten Osterausflug in die nähere oder fernere Umgebung Posens mit Kind und Kegel zu unternehmen. Gleich frisch sprudelndem Wasser quoll die festlich gekleidete Menschheit aus der Häuser engen Zeilen hervor und strebte nun dem gesteckten Ziele zu, je nach Belieben zu Fuß, mit der Eisenbahn, mit der Straßenbahn und in Kraftwagen oder Taxen. Der Andrang zu manchen Straßenbahnstrecken war zeitweise geradezu lebensgefährlich, und die Schaffner hatten schwere Mühe, sich der allzu großen Ueberfüllung der Wagen manchmal erst nach Austragung des in diesem Falle stets üblichen Schimpfduetts zu erwehren. Und gegen 3 Uhr nachmittags des ersten Feiertags hätte man das bekannte Dichterwort dahin variieren können: „Ein Königreich für ein Auto bzw. eine Taxe". Das Wetter lockte geradezu zum Aufenthalt im Freien, und es hätte nicht einmal des Naturwunders, des eierlegenden Osterhasen bedurft, der im Eichwalde, in den Wäldern bei Solatsch, bei Unterberg usw. seine Tätigkeit ausgeübt und den Kindern erst die rechte Osterfreude bereitet hatte. Der zweite Feiertag war infolge eines mild wehenden Südwindes noch wärmer und heiterer, als der erste. Diejenigen freilich, die im Vertrauen auf den glänzenden Sonnenschein sich im Freien niederließen, sahen sich, sobald der Sitzplatz in Schatten getaucht war, vor die Tatsache gestellt, daß sie von einem gewissen Schüttelfrost gepackt wurden — ein Beweis dafür, daß man für seine allzu große Kühnheit mit einem heftigen Schnupfen belohnt wurde. hb.

Gedanken an einem Frühlingstag.

Winter ade! — Wie tut das gut, im ersten Sonnenschein etwa an dem Tischchen vor einem Café oder im Garten einer hübschen Gastwirtschaft zu sitzen und seinen Kaffee in der warmen Frühlingssonne zu trinken. Er schmeckt noch einmal so gut. Und alle Menschen sehen strahlend fröhlich aus, als sei jedem persönlich ein Glück widerfahren, und es ist doch vielleicht nur das Blau des Himmels, das Gold der Sonne, das erste Grün an den Sträuchern, das bißchen Hoffnung auf helle Sommertage. —

Und wie hübsch sie alle gekleidet sind! Es ist eine Freude für das schönheitsdurstige Auge. Niemand mag mehr mit Winterkleidern gehen, selbst die Herren versuchen mit helleren Sommerhüten und Frühjahrsmänteln auf ihre ein wenig steife Art Sommer zu machen.

Manche behaupteten früher, es gäbe Menschen, die sich anziehen könnten, was sie wollten, sie sähen immer fabelhaft aus. Das ist eine Fabel, aus einer Zeit stammend, als es noch keine wirklich gut angezogene Menschen gab. Gut gekleidet zu wirken, erfordert immer Geld, Zeit und Geschmack, dagegen kann man das alte Wort wohl umdrehen und füglich behaupten, daß manche Menschen sich anziehen können, was sie wollen, und sie sehen trotzdem unmöglich aus. Jeder Blick auf die Frühjahrspromenade allerorten bestätigt das.

Ein Schriftsteller des dreizehnten Jahrhunderts preist die Dame seines Herzens wegen ihrer geschmackvollen Kleidung, sie trug ein weißes Kleid und eine blaue Kopfbedeckung mit grünen Papageien. — Nun ja, die Zeiten wandeln sich, und mit ihnen der Geschmack. Nach sechshundert Jahren werden die Leute über unsere Modezeitungen von heute auch erheblich den Kopf schütteln.

Wohl aber können wir mit jedem Frühling von neuem feststellen, daß wir in einer Zeit der Modebeständigkeit leben. Vielleicht kommt das daher, daß die Mode selber, als sie den kurzen Rock einführte, über ihre eigene Kühnheit einen solchen Schreck bekommen hat, daß es ihr den Atem verschlug, und sie sich jetzt eine Weile besinnen muß, ehe sie auf neue Streiche sinnen kann. Alle Damen, die kein unerschöpfliches Portemonnaie haben, werden sich dessen freuen, denn auch ein vorjähriges Kleid ist selbst im hellen Frühlingssonnenschein tragbar — wenn man es nur um ein paar Zentimeter gekürzt hat. —

Aber mich rührt fast der Schlag bei meinem Nachmittagskaffee; es scheint, als ob die Eitelkeit von den Damen gewichen ist: denn selbst bei diesem herrlichen Gotteswetter stolzieren wirklich und wahrhaftig einige Damen mit den scheußlichen plumpen Ueberschuhen herum, um ihre zarten Seiden- und Brokatschuhe, die man darunter vermuten kann, nicht dem Staub der Straße preiszugeben. Diese Ueberschuhe sind ein Mißverständnis. Gedacht waren sie dafür, daß man sie auf dem Wege nach dem Theater oder Gesellschaften für die Zeit der Fahrt anlegen sollte, um die Schuhe zu schonen und die Füße warm zu halten.

Es gibt aus dem 16. Jahrhundert eine nette Geschichte. Damals kam in Paris die Mode auf, statt der Pelzmuffen solche aus Samt und Seide zu tragen. Die Pelzwarenhändler sahen ihren Ruin vor Augen. Da verfiel ein ganz Schlauer auf den Gedanken, einen besonders schönen Samtmuff herzustellen und ihn dem Henker zum Geschenk zu machen, mit der Bedingung, diesen Muff bei der nächsten Hinrichtung zu tragen. Damit war es aus der Mode.

Etliche Damen tragen wieder Haarknoten, sie haben der herrlichen Haarnadellosigkeit entsagt und das Joch des langen Haares wieder auf sich genommen. Sie wissen nicht, was sie tun. Aber die Kurzgeschnittenen überwiegen. Es scheint auch nicht, als ob die enragierten Gegner des Bubikopfes, die unter den Söhnen Adams zu finden waren, dazu übergegangen wären, sich zum Protest jetzt selber das Haar lang wachsen zu lassen, was doch die einzig logische Folge wäre. Wenn schon langes Haar getragen werden muß, so sind jetzt ja einmal die Herren an der Reihe, die sich so viele Jahrhunderte der bequemen Haartracht erfreuen durften.

Nichts für ungut, meine Herren. Wir wollen an einem so schönen Frühlingstage nicht streiten. Aber die Herren der Schöpfung haben auch nicht immer den guten Geschmack gepachtet — denn geben Sie es zu: diese kanariengelben Handschuhe, die unvermeidlich in jedem Jahre auf den Promenaden auftauchen, sind auch keine rechte Augenweide.

Da die Natur sich schmückt zu ihrer Hochzeit, ist es hübsch, daß auch die Menschen sich festlich kleiden, und jeder, der Wert auf sein Aeußeres legt, bereitet seinem Mitmenschen eine Freude, denn nichts ist angenehmer anzusehen, als ein bunter Strom gutgekleideter Spaziergänger im Lenz.

Der Film des Tages.

Im Teeraum des ersten Hotels sitzt an einem Tisch eine sehr gut gekleidete Dame mit einem sonnverbrannten jungen Herrn. Als die Musik beginnt, erhebt er sich und fordert sie zum Tanz auf. Sie tanzen einen schönen, schmachtenden Tango und setzen sich wieder an ihren Platz, wobei er ihr ritterlich zum Danke die Hand küßt. Am Nebentisch beobachtet eine Gesellschaft das hübsche Paar, das sich angeregt unterhält, ab und zu tanzt und sich einer in des anderen Gesellschaft äußerst wohl zu fühlen scheint. Es gelingt auch gar nicht, die Aufmerksamkeit des jungen Mannes von seiner Begleiterin abzuziehen. „Einen komischen Geschmack haben die jungen Herren heutzutage," sagt endlich kopfschüttelnd eine der jungen Damen am Nebentisch; „was mag er nur an dieser Frau sehen? Sie ist doch mindestens zehn Jahre älter als er!" — Der sonnverbrannte Mann aber legt im selben Augenblick die braune Faust auf die schlanken Finger seiner Dame. „Wie entzückend ist es doch, mit dir zu tanzen!" sagt er. „Und wie schön ist es, nach langen zwei Jahren auf hoher See endlich wieder einmal bei dir zu sein, Mutter!" Die Mutter lächelt ihrem statt-

Der General und die Horrido-Zwille.

Von S. v. Radecki.

Was ein General ist, dürfte man nachgerade wissen, was aber ist eine Horrido-Zwille? Eine Zwille ist, laut dem Wörterbuch von Sanders, eine „kleine Schleuder". Aber das sagt gar nichts. Man kann einen Stock oben spalten und einen Stein dazwischen zwängen, und es ist auch eine „kleine Schleuder". Man kann einen Stein an eine Schnur binden und ihn wie ein Rad um die Hand sausen lassen, und es ist ebenfalls eine „kleine Schleuder". Aber noch lange keine Zwille. Nein, eine Zwille ist auf Deutsch ein Taschenkatapult, also ein Ding, das wie eine Stimmgabel aussieht, an deren beiden Enden ein Gummiband befestigt ist, welches genau in der Mitte einen Lederfleck zur Aufnahme der Ladung trägt. Nun faßt man die Stimmgabel am Griff, legt in den Lederfleck eine trockene Erbse (kein Schrot, wenn ich bitten darf), zieht die Ladung nebst Gummiband fest an und sucht sich einen Gegenstand, den man damit beglücken wird. (Ich sage „man" — es ist aber meist ein Junge von 12 Jahren.) Jetzt läßt man die Erbse losschnellen. Trifft man einen Hund, so wird er vor der unsichtbaren Macht den Schwanz einkneifen und sich winselnd trollen; trifft man aber einen Menschen, so wird er sofort die Treppen heraufsteigen, klingeln und sich bei den Eltern beschweren. Das ist dann sehr unangenehm.

Was ist aber „Horrido"? Horrido ist ein Ausdruck der Jäger oder „Weidmänner, die ja auch in ihren Jagdzeitschriften den Auerhahn zuweilen als den „laurigen Urvogel" bezeichnen.

Diese Horrido-Zwille also, ein D. R. P., war aus besonders gutem Stahl und besaß ein besonders dickes Gummiband. Ein Förster hatte sie zu Zwecken der Hundedressur konstruiert und ich sie mir zur Steigerung meiner Lebensfreude für teures Geld aus Deutschland verschrieben, denn ich war ein Junge und lebte in Petersburg. Nach drei Wochen unablässiger Uebung war ich so weit, mit der Horrido-Zwille jeden beliebigen Schulkameraden oder Pädagogen auf dreißig Schritt treffen zu können. Allein das war alles nur Vorbereitung.

Denn uns gegenüber wohnte ein General. Er war sehr alt, sehr dick, und sprach nur in abgerissenen Bell-Tönen, die so wie „hau — hau — hau" klangen. Dieser General nun hatte einen Kutscher, der noch viel dicker war als er selbst. Doch das ist bei russischen Kutschern Pflicht: sie müssen dick sein, und wenn sie sich mit einem ganzen Plumeau ausstopfen sollten. Außerdem aber müssen sie ihren Pferden menschlich zureden können, wie: „Vorwärts, Kinder" oder „Hallo, meine Täubchen" oder auch „Prrr . . . nicht so wild, Ihr Eselsköpfe!" Und überdies hat er noch Pfauenfedern in der Mütze stecken.

Jeden Nachmittag um halb vier hielt der dicke Kutscher mit zwei feurigen Orlower Trabern vor der Tür und wartete auf seinen dicken General. Er wartete genau eine halbe Stunde lang, die den herrlichen Apfelschimmeln recht sauer ankam: sie scharrten mit den dickbehaarten Füßen, warfen den Kopf hoch, daß der Schaum im Bogen nach hinten flog, und zitterten dem Moment des Anziehens entgegen. Um Punkt 4 riß der Portier die Tür auf, die Mütze ab — und der General watschelte langsam, Schritt vor Schritt, auf den Wagen zu. Nun lief der Portier blitzschnell, immer noch die Mütze in der Hand, voraus, riß den Schlag auf, der General hob seinen Elefantenfuß, wälzte sich ächzend hinein, der Schlag knallte zu, der Portier brüllte wie verrückt „pascholl!" — und schon war der Wagen im Hui auf und davon.

Und der Portier setzte sich gedankenvoll die Mütze auf.

Diese Prozedur wiederholte sich mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks Tag für Tag, und ich muß sagen, daß sie mir wegen des ungeheuren Aufwandes an Fett und Würde herzlich zuwider war. Dagegen sympathisierte ich mit den herrlichen, ungeduldigen Pferden, die auf so etwas warten und so etwas ziehen mußten. Also ließ ich eines Tages das Fenster offen und legte mich hinter der Gardine auf die Lauer. Der Kutscher thronte wie ein Buddha, die Traber tänzelten, der Portier lief mit gezogener Mütze voraus — und der General watschelte Schritt vor Schritt auf den Wagen zu. Ich aber hatte meine Horrido-Zwille hinter der Gardine bis zum Bersten gespannt. Erbsenladung und Gabelendung standen in genau einer Linie mit dem Pferdebausch, der, wie man weiß, eine ziemlich empfindliche Stelle ist.

So war also die Situation. Jetzt riß der Portier den Schlag auf, der General hob langsam seinen Elefantenfuß, und ich — alles war raffiniert vorausberechnet — ich schnellte die volle Ladung gegen den Pferdebausch ab! Ich kann sagen, daß die Sache klappte. Wie ein Gewitter sprengten die Traber mit dem verblüfften Buddha los — und was blieb nach? Eine leere Luft, ganz ohne Trittbrett, ein dummlächelnder Portier und der General, der den Elefantenfuß immer noch aufgehoben hielt und bläulichrot „hau — hau — hau" machte.

Nach drei Minuten war Buddha mit seinen Pferden wieder da und hielt. Mit beiden Fäusten hielt er, daß sich die Leinen strafften. Wieder watschelte der General heran. Wieder hatte ich die Erbse genau auf den Bauch anvisiert. Jetzt wird der Schlag aufgerissen, der General beginnt seinen Fuß zu heben, und — krach! — sprengen die Pferde unaufhaltsam los, so daß Seine Exzellenz wiederum sprachlos in die leere Luft tritt.

Jetzt fing der Portier despektierlich zu lachen an. Doch der General sah ihn an, und er schlug drei Kreuze.

Der Ort war zweifellos verhext. Der Kutscher mußte zwei Häuser weiter halten, und sie sahen sich beim Einsteigen scheu um. —

Ich weiß, was man mir sagen wird. Nun ja, ich gebe zu, daß es eine Gemeinheit war. Auch hätte allerhand passieren können. Ich würde heute so etwas unter keinen Umständen tun.

Und doch denke ich zuweilen gerührt zurück an den General und an die Horrido-Zwille.

Herz und Leber.

Von O. E. Wantalowicz.

Da hat kürzlich ein Herr Professor wissenschaftlich einwandfrei nachgewiesen, daß die Menschheit seit Jahrtausenden die Liebe irrtümlich mit dem Herzen in Zusammenhang gebracht hat. Es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, behauptet der Gelehrte, daß das Herz bloß die verhältnismäßig untergeordnete Rolle eines Zentrifugalregulators der menschlichen Dampfmaschine spielt und daß der eigentliche Sitz der Gefühle, insbesondere aber der vielbesungenen Liebe, in der Leber zu suchen ist.

Man bedenke nur, welche Umwälzungen sich aus dieser Tatsache für die Sprichwörter und Redensarten und für die ganze Literatur ergeben.

Man wird beispielsweise künftig sagen müssen:

„Ihre Leber hüpfte vor Freuden."
„Er legte ihr seine Leber zu Füßen."
„Sie starb an gebrochener Leber."
„Da zeigte sich seine Leber in ihrer ganzen Größe!"
„Sie hat ihm die Leber gestohlen."
„Die Leber ist ihm in die Hosen gefallen."
„Ich habe meine Leber in Heidelberg verloren."

Wie eigenartig wird diese Reform erst auf die vielen Millionen lyrischer Gedichte und Lieder wirken! Man höre nur einige Beispiele:

„Du, du liegst mir in der Leber,
Du, du liegst mir im Sinn!"
„Schlaf, Lebersöhnchen, mein Liebling bist du!"
„Dein ist meine Leber und wird es ewig bleiben!"
„Leberliebchen mein unterm Rebendach..."
„Ach wie so trügerisch sind Frauenlebern!"
„Gute Nacht, du mein leberiges Kind!"

Auch bei unseren deutschen Klassikern wird sich die Notwendigkeit von Aenderungen ergeben, zum Beispiel:

„Meine Ruh' ist hin, meine Leber ist schwer!"

Im „Lied von der Glocke" würde es dann heißen:

„Es schwelgt die Leber in Seligkeit."

und später:

„Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob Leber sich zur Leber findet!" usw.

Zum Schluß sei noch hervorgehoben, daß das allgemein gebräuchliche Symbol der Liebe gleichfalls abgeändert werden müßte. Ich meine aber, daß es unseren anatomisch gebildeten Künstlern nicht schwer fallen wird, anstatt eines pfeildurchbohrten Herzens eine ebensolche Leber darzustellen.

(Fliegende Blätter.)

lichen Sohn glücklich zu. Sie ist allerdings wirklich mindestens zehn Jahre älter als er.

Hierher gehört auch ein Gespräch zwischen Mutter und Tochter. „Fabelhaft jung siehst du heute wieder aus," sagt die Tochter, als die Mutter im neuen Frühjahrskleide das Zimmer betritt. Sie ist wirklich stolz auf ihre flotte, fesche Mama, die überall als ihre ältere Schwester gelten kann. Aber heute macht das Kompliment gar keinen Eindruck, die Mutter ist von anderen Gedanken in Anspruch genommen.

„Weißt du," sagt sie, „es ist unmodern, allzu jugendlich auszusehen, für einen alten Menschen wenigstens. Heute will eine Dame wieder Geltung haben durch ihren Geist, ihren Charme, ihre sprühende Unterhaltung, ihre gütige Anmut, — das alles sind Dinge, die man lange vergessen und beiseite gelegt hatte. Wer einer Dame eine Schmeichelei sagen will, muß es schon auf diesem Gebiete tun. Er darf einer Dame nie sagen: Wie jung sehen Sie aus! Das ist plump, — denn eine Dame will natürlich nicht jung aussehen, sie will es sein. Diese Mode, mit siebzig wie eine Siebzehnjährige auszusehen, hat sich überlebt. Die Kleider werden schon länger, die Bubiköpfe beginnen zu verschwinden, die Bewegungen werden gesetzter, — und es ist durchaus nicht mehr comme il faut, auf den Tanzdielen herumzujazzen. Der nächste Schritt werden Schleppe und Spitzenschal sein, und die alten Damen werden wieder Zuschauerinnen beim Tanz werden und vielleicht sogar eine hübsche, zierliche Stickerei hervorholen. Das Klöppelkissen ist bestimmt die große Mode des nächsten Jahrzehnts. Man wird auch wieder Zeit haben, Klavier zu spielen, und auf Gesellschaften wird man zu den kindlichen Gesellschaftsspielen zurückkehren, wie zu Urgroßmutters Zeiten. — Das ist auch eine wirkliche Erholung für die älteren Damen. Sie brauchen jetzt nicht mehr peinvolle Kuren durchzumachen, um jung zu wirken, sondern können sich ganz dem Studium hingeben: Wie werde ich mit Anmut und Würde alt? Das ist für das Gemüt viel zuträglicher." —

„Aber dein Frühjahrskostüm ist doch ganz neu?" sagt die Tochter, etwas aus der Fassung gebracht. „Was meinst du damit?"

„Nun, ich meine, es ist doch wirklich sehr kurz und sieht doch auch sehr jugendlich aus . . ."

„Ja, bist du denn gar nicht bei Trost? Ich sprach doch von den älteren Damen! Willst du mich etwa dazu rechnen?"

Die Frau Mama ist wirklich sehr gekränkt.

Ihren 80. Geburtstag und zugleich ihr 50jähriges Schwestern-Jubiläum feierte am Ostersonnabend die Diakonisse Schwester Emma Kozlowski im Posener Diakonissenhaus. Die Jubilarin erfreut sich der größten Rüstigkeit und hat auf eigenen Wunsch bis zum Beginn dieses Jahres einen vollen Arbeitsplatz innegehabt. Sie hat einen Zwillingsbruder, der ebenfalls den 80. Geburtstag erlebt hat — gewiß ein seltener Fall!

Die Sauberkeit in den Hotels und Speiseanstalten. Das Innenministerium hat dem Wojewodschaftsamt ein Rundschreiben in Sachen der Aufsicht über die Sauberkeit in den Hotels, Speisewirtschaften und anderen öffentlichen Lokalen zugesandt. Angesichts dessen werden in den nächsten Tagen in den erwähnten Lokalen Revisionen vorgenommen. Wo Unsauberkeit angetroffen wird, werden Protokolle aufgenommen.

Falsche 500-Zlotyscheine sind im Verkehr in Posen und Kattowitz festgestellt worden. Sie sind auf gewöhnlichem Papier mit einem eingedruckten, daher sichtbaren Wasserzeichen hergestellt. Die mangelhaften Zeichnungen sind von schmutziggrauer Farbe und sind leicht erkennbar.

Diplomprüfungen. Das Diplom der Rechte mit dem Titel Magister erhielten Kubicki und Bialas aus Posen und Kapczyński aus Piaskowo, Wojew. Posen; das Diplom der wirtschaftspolitischen Wissenschaften mit dem Titel Magister Matuszewski aus Solec in der Wojew. Posen und Skorka aus Lodz.

Ein empfindlicher Mißstand in der Straßenbereinigung macht sich gegenwärtig wieder vielfach bemerkbar, weil manche Haushälter zu bequem sind, die Bestimmung des Sprengens der Straße vor dem Fegen zu beachten. Infolgedessen sind die Frühaufsteher, die Amt und Beruf auf die Straße zwingt, der großen Annehmlichkeit ausgesetzt, durch dichte Staubwolken sich hindurchzuschlagen. Die Straßenpolizei würde sich den Dank vieler sichern, wenn sie die pflichtvergessenen Haushälter dazu anhalten wollte, daß sie vor dem Fegen der Straßen den Staub durch fleißiges Gießen bannen.

„Musik wird oft nicht schön gefunden, weil sie meist mit Geräusch verbunden" — dieser treffliche Lebenserfahrungssatz des unvergeßlichen Wilhelm Busch kommt jedem Kenner des großen Humoristen in den Sinn, der etwa gezwungen ist, abends die Kirchstraße zu passieren. Dort steht z. Zt. ein Karussell, das sich nach den Klängen einer Drehorgel bewegt. Aber diese Drehorgel verzapft regelmäßig: „So ein Lied, das Stein erweichen, Menschen rasend machen kann". Wir sind, offen gestanden, aufrichtig darüber überrascht, daß die Anwohner der Kirchstraße nicht schon in heller Verzweiflung zu energischen Maßnahmen übergegangen sind. Ein schleuniges Eingreifen der Polizei in diese einer Großstadt durchaus unwürdige Karussellmusik ist dringend erwünscht.

Auf das Gastspiel der Deutschen Bühne Wollstein, das heut, Dienstag, abend 8 Uhr im Zoologischen Garten stattfindet und die Aufführung des Dreyerschen Schauspiels „Die Siebzehnjährigen" bringt, sei in letzter Stunde noch einmal empfehlend hingewiesen. Eintrittskarten sind in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung und an der Abendkasse zu haben. Der Reinertrag soll der Wolhynischen Schulhilfe zufließen.

Francis Mores, Neger-Bariton, genannt „Der schwarze Battistini", dessen Auftreten am Sonnabend dieser Woche abends 8 Uhr in der Universitätsaula wir bereits angezeigt haben, zählt heute zu den größten amerikanischen Sängern, seine Konzerte sind stets eine Sensation der Konzertsaison. — Karten bei Szrejbrowski, Gwarna 20.

Forstarbeiter gesucht. Die staatliche Oberförsterei Birnbaum sucht 600 Leute (Frauen und Männer) für Forstarbeiten und die staatliche Oberförsterei Zirke 200 Arbeiter für Durchforstungsarbeiten bei Akkordlohn, ferner 400 Männer und 500 Frauen für die Forstkulturen.

Eine Kommunistenbeerdigung. Der „Kurjer" berichtet: Dieser Tage starb in Winiary ein Kaczmarek. Die Leiche wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht, von wo aus die Beerdigung auf dem St. Adalbertkirchhof stattfinden sollte. Unter Berücksichtigung der traurigen Lage der Familie erhob der Propst keinerlei Gebühren. Während der Anfangszeremonien erschien der Kommunistenführer Bem mit Genossen und legte einen Kranz mit feuerroten Schleifen und Aufschrift nieder. Der für die Exporte bestimmte Vikar Zuchowski verlangte die Entfernung des Kranzes, da er sonst nicht teilnehmen könnte. Die Kommunisten blieben unerbittlich, auch gegenüber der mit Tränen in den Augen flehenden Witwe, doch nicht zu stören. Die Beerdigung fand dann ohne Geistlichen statt. Dafür schritten dem Sarge voran jugendliche Rohlinge mit brennenden Zigaretten. Auf dem Kirchhof lehnten der Totengräber und auch die Sargträger jede Mittätigkeit ab. Da ergriffen die Kommunisten den Sarg, versenkten ihn in das Grab und schaufelten es zu; dann hielt Bem noch eine Rede und die „Feier" war zu Ende.

Prügelszene im Obdachlosenheim. Am Sonnabend kam es im Obdachlosenheim zu einem Streit zwischen mehreren Insassen, der zu ernsthaften Verletzungen führte. Schwer verletzt wurden ein Stefan Łacki und ein Józef Dabek. Beide wurden dem Stadtkrankenhaus zugeführt.

Auf der Straße erkrankt. Eine Jadwiga Gryboś, wohnhaft ul. Zwierzyniecka 22 (fr. Tiergartenstraße), wurde in der ul. Kraszewskiego (fr. Hedwigstraße) plötzlich von einem Schwächeanfall betroffen, so daß sie dem Stadtkrankenhause zugeführt werden mußte.

Fahrradunterschlagung. Ein Krzyżański hat zum Schaden einer Fahrrad-Verleihanstalt in der ul Maleckiego 5 (fr. Prinzenstr.), Besitzer Bronislaw Winiewski, ein Fahrrad Marke Ideal, Registernummer 2256, veruntreut.

Wer ist der Eigentümer? In der Kriminalabteilung steht ein großer brauner Koffer mit Messingbeschlag, in dem sich folgende Gegenstände befinden: ein Paar Beinkleider, ein Herren-Pyjama, ein Handtuch, 6 Taschentücher, eine Krawatte, 10 Kragen, 3 Oberhemden, 2 Nachthemden und andere Sachen. Die Person, der der Koffer abgenommen wurde, konnte die Herkunft nicht nachweisen.

Diebstähle. Gestohlen wurden: aus der Fleischerwerkstatt von Max Milbradt, ulica Golębia 3 (fr. Taubenstraße), fünf Räucherschinken im Werte von 180 Zloty; aus der Bäckerei von Antoni Mączyński in der ul. Gen. Prądzyńskiego 54 (fr. Gneisenaustraße) 2 Zentner Weizenmehl; einem Leon Polski, wohnhaft ul. 27. Grudnia 4 (fr. Berlinerstraße), in der Franziskanerkirche eine braune Brieftasche mit 100 Zloty; aus der Wohnung einer Wanda Kubisz, wohnhaft Warschauerstraße 8, 700—800 Zloty in bar; aus der Wohnung eines Adam Witze in der Posenerstraße 44 verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche und Schuhwerk im Werte von 250 Zloty. — Festgenommen wurde der 15 Jahre alte Ludwik Szczepaniak bei einem Diebstahl im Geschäft von Kalamajski.

Vom Wetter. Heut, Dienstag, früh waren bei wolkenlosem Himmel sieben Grad Wärme.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Dienstag, früh + 1,12 Meter, gegen + 1,15 Meter am Montag, + 1,18 Meter am Sonntag und + 1,19 Meter am Sonnabend früh.

Nachtdienst der Apotheken am 1. und 2. Osterfeiertag: Petri-Apotheke, Plac św. Krzyski, Adler-Apotheke, Stary Rynek, und St. Martin-Apotheke.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 10. April. 13—14.15: Konzert; in der Pause Notierungen der Effektenbörse. 14.15: Pat-Meldungen. 17 bis 17.20: Englisch (26. Lektion). 17.20—17.45: Vortrag: „Ostersitten". 17.45—19: Nachmittagskonzert unter Leitung von Kapellmeister Wojciechowski vom Teatr Wielki: 1. Mascagni: Arie der Santuzza aus „Cavalleria Rusticana". 2. Thomas: Arie aus „Mignon", 3. Kienzl: Arie aus dem „Evangelimann", 4. Puccini: Arie der Mimi aus „Bohème". 5. Massenet: Arie der Manon aus „Manon Lescaut", 6. Halevy: Arie des Kardinals aus der „Jüdin"; 2. Teil: 1. Gounod: Arie aus „Faust". 2. Mozart: Arie aus der „Zauberflöte", 3. Meyerbeer: Cavatine aus den „Hugenotten", 4. Moniuszko: Arie der Halka aus der „Halka", 5. Gounod: Arie aus der „Königin Saba", 6. Czajkowski: Arie aus „Pique-Dame". 19—19.15: Beiprogramm von Warnecki vom Teatr Polski. 19.30: „Troubadour" von Verdi (Uebertragung aus Kattowitz). 22.30—23: Zeitsignal Beiprogramm von Warnecki. Wetterbericht und Pat-Meldungen. 23 bis 24: Tanzmusik aus dem „Carlton".

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 11. April. 13—14.15: Mittagskonzert unter Mitwirkung der Kapelle vom 57. Inf.-Regt. unter Leitung des Oberleutnants Borel, in der Pause Börsennotierungen. 14.15: Mitteilungen der Pat. 18.15 bis 18.45: Vortrag: „Probleme der Musikkultur". 18.45—19: Beiprogramm von Warnecki vom Teatr Polski. 19—19.15: Interessantes aus aller Welt. 19.15—19.35: Französisch (55. Lektion). 19.35—20: Vortrag: „Die Amerikanisierung der polnischen Presse und ihre Folgen". 20—20.20: Wirtschaftliche Mitteilungen. 20.30—22: Konzert der Firma „Philips". 22—22.20: Zeitsignal und Beiprogramm von Warnecki vom Teatr Polski. 22.20—22.40: Wirtschaftliche Mitteilungen. Wetterbericht und Pat.-Meldungen. 22.40—23: Tanzunterricht von Starski. 23—24: Tanzmusik aus dem „Palais Royal".

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 9. April. Ein Unglücksfall, der zwei Todesopfer forderte, hat sich am Gründonnerstag am alten Kanal ereignet. Die beiden Taubstummen Julius Szafer, 67 Jahre alt, und Felix Dobralski, 44 Jahre alt, die das Schusterhandwerk erlernt haben und in der Schuhfabrik Standard beschäftigt waren, begaben sich in den Abendstunden nach Hause. Wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit muß Sz. zwischen der 3. und 4. Schleuse in den Kanal gestürzt sein. D. wird, wie die Lage der Leichen annehmen läßt, seinem Arbeitskollegen haben zu Hilfe kommen wollen und ist dabei ebenfalls ins Wasser gestürzt. Beide sind ertrunken. Ihre Leichen wurden inzwischen geborgen und in die Leichenhalle an der Schubiner Chaussee geschafft.

* **Mur.-Goslin,** 7. April. In die Kirche in Bialenschin brachen Diebe ein, fanden aber wenig, da die Opferkästen tags vorher geleert worden waren. Die zertrümmerten Opferkästen wurden auf der Straße gefunden. Um sich schadlos zu halten, brachen die Diebe noch in derselben Nacht beim Propst ein, fanden aber nur eine Kiste Zigarren und verschiedene Kleinigkeiten, die sie mitnahmen. — Die Hausiererin Katarzyna Meyer aus Posen, die den Zug in Lopuchowo nicht mehr antraf, machte sich zu Fuß auf den Weg nach Mur.-Goslin. Als sie am Walde vorüberging, wurde sie von einem Räuber überfallen. Die Frau wehrte sich, da pfiff der Räuber, und ein zweiter kam ihm zu Hilfe. Beide Räuber raubten der Frau 57 Zloty bar und für etwa 100 Zloty Waren.

pz. **Netzheim,** 9. April. Am 31. v. Mts. begingen die Michael Ziemkeschen Eheleute ihr Goldenes Ehejubiläum. Die Einsegnung fand während des Palmsonntagsgottesdienstes in der Kirche statt, wonach ihnen das Glückwunschschreiben des Evangelischen Konsistoriums überreicht wurde.

□ **Obornik,** 7. April. Beim Landwirt H. in Bogdanowo (fr. Bogenau) brachte kürzlich eine Färse ein Kalb zur Welt, das fünf Beine hat. Das Kalb ist munter und gesund.

* **Ostrowo,** 7. April. Staatspräsident Moscicki wird am 13. Mai unsere Stadt besuchen. An diesem Tage wird eine Fahne, die dem in Ostrowo stehenden Militär von der Stadt Ostrowo geschenkt wurde, sowie die an der ul. Wroclawska neuerbaute Schule eingeweiht.

* **Ostrowo,** 6. April. Gestern nachmittag 3 Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein Zugzusammenstoß zwischen dem von Ostrowo um 2.55 Uhr nach Adelnau abgehenden Personenzuge sowie einem aus Kempen ankommenden Güterzuge. Das Unglück entstand durch falsche Weichenstellung. Die Lokomotive des Güterzuges fuhr der Lokomotive des Personenzuges von vorn in die Flanke, beide Lokomotiven wurden zertrümmert, so daß sie gebrauchsunfähig geworden sind. Der Packwagen sowie die Waggons des Personenzuges blieben unversehrt, dagegen wurden 10 Waggons des Güterzuges, die unbeladen waren, gleichfalls zertrümmert. Außer dem Lokomotivpersonal, das leicht verletzt wurde, sind glücklicherweise keine Menschenleben zu beklagen. Die Aufräumungsarbeiten sind im Gange, bis zum Abend wurde die Lokomotive des Güterzuges von der Unglücksstelle entfernt. Die Eisenbahnschienen, die teilweise infolge des Zusammenstoßes aufgerissen wurden, sind auch wieder in Ordnung gebracht so daß der Verkehr nur für eine kurze Zeit teilweise gestört wurde. Der durch das Unglück entstandene Schaden ist sehr groß.

* **Rogasen,** 6. April. Dienstag nachmittag ereignete sich auf der Chaussee Ritschenwalde—Rogasen ein Kraftwagenunfall. Der Kraftwagen des Dentisten Szalczyński von hier befand sich auf dem Nachhausewege. Als er einem anderen Kraftwagen ausweichen wollte, verlor der Chauffeur die Gewalt über die Steuerung, der Kraftwagen stürzte mit den Rädern nach oben um, die Insassen unter sich begrabend. Der Chauffeur wurde nur leicht verletzt; er verhinderte, daß das Benzin in Brand geriet; der Techniker König erlitt schwere Verletzungen und wurde in besinnungslosem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert; der Gehilfe Korybalski erlitt einen Bruch des Schlüsselbeins und der dritte Passagier kam unverletzt davon.

* **Wongrowitz,** 7. April. In Grzybowo hiesigen Kreises wohnt der verwitwete Kolonist Albert Busse mit seinen drei Söhnen in äußerst ärmlichen Verhältnissen, trotzdem er erst kürzlich eine bedeutende Erbschaft angetreten hatte und regelmäßig Dollarbeträge geschickt bekommt. Einen Teil seines Geldes, 775 Dollar, verwahrte er in der Scheune, doch wechselte er das Versteck wiederholt, damit die Söhne es nicht entdeckten. Einer seiner Söhne kam jedoch dahinter und entnahm dem Versteck 20 Dollar, wofür er sich ein Fahrrad kaufte, darauf nochmals kleinere Beträge, die er an zwei Freunde verteilte. Diese suchten nun nach dem Dollarschatz eines Nachts und raubten ihn. Bald hatten sie das Geld verpraßt und wurden darauf verhaftet.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 6. April. Der Magistrat fordert zur Einreichung von Bewerbungen um die Stelle eines Assessors auf. Verlangt wird Vertrautheit mit den Angelegenheiten des Versicherungsamts, der sozialen Fürsorge, der Gewerbe- und Schiedsgerichte. Meldungen sind bis zum 10. d. M. in verschlossenem Umschlage mit der Aufschrift „Asesor" einzureichen. Die Festsetzung des Einkommens (vorgesehen sind 7. Gehaltsstufe und Kommunalzuschlag) soll nach Zustimmung des Stadtverordnetenkollegiums erfolgen.

* **Graudenz,** 9. April. Am Dienstag konnte Pfarrer Dieball sein 25jähriges Amtsjubiläum feiern. Aus diesem Anlaß hatten sich zahlreiche Vertreter der kirchlichen Körperschaften, der Vereine, sowie Verwandte und Bekannte im Pfarrhause eingefunden, um dem Jubilare ihre Glückwünsche zu übermitteln. Am frühen Morgen brachte der Posaunenchor ein Ständchen. Die Zöglinge des deutschen Seminars huldigten Pfarrer Dieball als ihrem Religionslehrer mit einem Chorvortrage. Ebenso waren schon am Morgen die Helfer und Helferinnen des Kindergottesdienstes erschienen. Der offizielle Empfang fand mittags statt. Stadtrat Holm sprach für den Gemeindekirchenrat und überreichte ein wertvolles Ehrengeschenk. Im Namen der Gemeindekirchenvertretung überbrachte Drogeriebesitzer Abromeit die herzlichsten Glückwünsche. Baurat Witt sprach für die „Herberge zur Heimat" Fabrikbesitzer Ventzke für das Petersonstift. Frau Sanitätsrat Kilkowski übermittelte die Glückwünsche der evangelischen Frauenhilfe und Musikdirektor Hetschko sprach im Namen der Singakademie. Treffliche Worte fand im Namen der Amtsbrüder Pfarrer Zellmann aus Gruppe. Die frühere Dienstgemeinde Konojad hatte vom dortigen Gemeindekirchenrat Herrn Görtz entsandt und die Heimatstadt Danzig wurde durch die Lyzeallehrerin Frl. Wessolowski vertreten. Für die zahlreichen Blumenspenden und Glückwünsche dankte Pfarrer Dieball mit herzlichen Worten.

* **Thorn,** 9. April. Seinen Verletzungen erlegen ist am Mittwoch abend der am 29. März in einem hiesigen Gießereibetriebe durch flüssiges Eisen verbrühte Former Roch Gajda.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Bialystok,** 9. April. Im Zusammenhange mit der Aufdeckung von Mißbräuchen im Staatlichen Tabakmonopol in Grodno wurde hier der Vizedirektor des dortigen Tabakmonopols, Stanislaw Dekarzewski, verhaftet.

* **Przemysl,** 9. April. Nachdem sich erst vor einigen Tagen unerhörte Schülerdemonstrationen abgespielt haben, kam es jetzt in einer Klasse des Gymnasiums erneut zu einer aufregenden Szene. Ein Lehrer forderte nach einer erregten Auseinandersetzung einen Schüler auf, unverzüglich das Klassenzimmer zu verlassen, worauf der Schüler ein großes Tintenfaß nach dem Lehrer warf. In diesem Augenblick zog der Lehrer einen Revolver aus der Tasche, richtete ihn gegen den renitenten Schüler und rief: „Entferne dich sofort, oder ich erschieße dich wie einen Hund!" In höchster Erregung entblößte der Schüler seine Brust und erwiderte: „Schieß los, du Lümmel!" Die im Klassenzimmer anwesenden anderen Schüler warfen sich nun auf ihren Kameraden und hielten ihn von Unbesonnenheiten zurück. Bei der späteren Vernehmung erklärte der Lehrer, er habe in den letzten Tagen zahlreiche Drohbriefe erhalten und sich deswegen einen Revolver angeschafft. Außerdem war am Abend vorher das Gymnasium wieder von Unbekannten mit Steinen beworfen worden, wodurch die meisten Fensterscheiben zertrümmert wurden. Einer der Demonstranten hatte mehrere Revolverschüsse gegen das Schulgebäude abgefeuert.

* **Warschau,** 9. April. Die seit 300 Jahren am Altstädter Ring bestehende Weinstube, die sich die ganze Zeit im Besitz der Familie Fuker befunden hat, wurde jetzt verkauft. Zusammen mit ihr wurden die Keller und das historische Haus „Pod Okretem" verkauft. Es wurde ein Preis von einer Million Zloty erzielt. Der letzte der Familie Fuker erhielt aus diesem Verkauf eine lebenslängliche Rente von 6000 Zloty jährlich und eine Wohnung auf Lebensdauer im alten Hause. Den Rest nahmen die Gläubiger. Der neue Besitzer will eine Restauration und eine Weinstube im altpolnischen Stil einrichten.

Aus Ostdeutschland.

* **Heiligenbeil,** 9. April. Dienstag abend wurde der 11 Jahre alte Sohn und die achtjährige Tochter des Bahnbeamten Heydeck aus Pörschken, Kreis Heiligenbeil, in ein Nachbardorf zur Apotheke geschickt. Von dort kamen die Kinder nicht zurück. Heute morgen fanden die Landjäger die Leichen der Kinder in einer Schonung. Der Knabe ist anscheinend mit einer Schnur erdrosselt worden, das Mädchen zeigte Messerstiche an Stirn und Brust, und an ihr ist anscheinend vorher ein schweres Verbrechen verübt worden. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich auf den ehemaligen Kellner Braun aus Ponarth bei Königsberg, der im Walde in der Nähe des Tatorts mit einer Brustwunde aufgefunden worden ist. Braun will angeblich überfallen worden sein. Jedoch erregte die Eigenart seiner Verletzung Mißtrauen. Braun ist bereits wegen Vergehens an Kindern vorbestraft und erst am 31. März aus dem Gefängnis entlassen worden. Die Ermittelungen werden fortgesetzt. Nach den letzten Meldungen hat der Kellner Braun die Ermordung der beiden Kinder eingestanden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 7. April. Der kommunistische Agitator Mieczyslaw Wolkiewicz, der auf militärischem Gelände Flugblätter verteilt und außerdem in das Munitionsdepot auf der Zitadelle einzudringen versucht hatte, vom Posten aber überrascht und durch einen Schuß ins Bein fluchtunfähig gemacht worden war, wurde von der Strafkammer zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

* **Bromberg,** 9. April. Eine bekannte und vielfach vorbestrafte Kirchendiebin, die unverehelichte Sofie Schmidthaber aus Klein-Bartelsee, hatte sich erneut vor der ersten Strafkammer zu verantworten. Die Angeklagte befand sich am 4. Januar d. Js. in der katholischen Kirche am Elisabethmarkt und stahl während eines Gottesdienstes einer Frau die Handtasche nebst Inhalt. Das Gericht verurteilte die Diebin zu zwei Jahren Zuchthaus.

Das neue Landwirtschaftskammergesetz.

Wie schon im vorigen Jahre die Gewerbeordnung und das Handelskammergesetz, ist auch das neue Landwirtschaftskammergesetz auf dem Wege einer Verordnung des Staatspräsidenten auf Grund des bekannten Ermächtigungsgesetzes zustande gekommen. Nach der soeben erfolgten Veröffentlichung im „Dziennik Ustaw" (Nr. 39) ist es am 26. März 1928 in Kraft getreten, und zwar für alle Gebiete der polnischen Republik mit Ausnahme der Wojewodschaft Schlesien. In den allgemeinen Bestimmungen des neuen Gesetzes wird die ständige Vertretung der Interessen der Landwirtschaft den Landwirtschaftskammern übertragen. Im Sinne der Verordnung fallen unter den Begriff Landwirtschaft auch die Forstwirtschaft, der Gartenbau, die Vieh- und Fischzucht, sowie alle anderen Produktionszweige, die unmittelbar mit der Landwirtschaft verknüpft sind. Ueber Sitz und Bezirk der Kammern beschliesst der Ministerrat auf Antrag des Landwirtschaftsministers. Der Tätigkeitsbereich einer Landwirtschaftskammer soll im allgemeinen sich auf eine Wojewodschaft erstrecken, doch kann in besonders begründeten Fällen auch ein kleinerer Bezirk in Frage kommen unter der Voraussetzung, dass durch ihn ganze Kreise umfasst werden. Die Landwirtschaftskammer ist eine selbständige Rechtsperson und eine Einrichtung der wirtschaftlichen Selbstverwaltung. Die Kammern unterstehen der Aufsicht des Landwirtschaftsministers bzw. des zuständigen Wojewoden. Ihre Statuten werden durch den Ministerrat festgelegt, der auch über jede Statutenänderung beschliesst, die von den Kammern beim Landwirtschaftsminister beantragt werden muss. Ueber Errichtung bzw. Auflösung einer Kammer entscheidet der Ministerrat, nach vorheriger Einholung von Gutachten der Wojewodschafts- und Kreisverwaltung, sowie der zuständigen landwirtschaftlichen Organisationen.

Den Landwirtschaftskammern sind folgende Aufgaben zugewiesen: Sie haben zunächst die Gesamtinteressen der Landwirtschaft wahrzunehmen und innerhalb des Bereichs ihrer Zuständigkeit die Verwaltungsbehörden bei allen die Landwirtschaft betreffenden Fragen durch Stellung von Anträgen und Erstattung von Gutachten zu unterstützen, sowie auf Ersuchen der Behörden Sachverständige zu bestimmen. Dem Landwirtschaftsminister ist in gewissen Zeiträumen über den Stand der Landwirtschaft in den einzelnen Bezirken Bericht zu ersatten. Zur Förderung der Landwirtschaft obliegen den Kammern u. a. die Errichtung und Erhaltung landwirtschaftlicher Schulen, die Organisierung von Ausstellungen, die fachmännische Beratung der Landwirte sowie Massnahmen auf dem Gebiete der Meliorationen, des Pflanzenschutzes und des Veterinärwesens. Die Kammern haben des weiteren im Interesse der Landwirtschaft alle Aufgaben zu erfüllen, die ihnen durch besondere Gesetze und Verordnungen zugewiesen sind sowie in allen landwirtschaftlichen Fragen mit den Regierungs- und Kommunalbehörden zusammen zu arbeiten. Schliesslich gehört zu den Obliegenheiten der Kammern, im Verein mit den landwirtschaftlichen Organisationen die Landwirte beruflich zusammenzuschliessen, sowie die landwirtschaftlichen Verbände und Genossenschaften zu unterstützen. Die Kammern können diesen Organisationen einzelne Arbeiten, die in ihr Tätigkeitsgebiet fallen, übertragen und sie hierbei finanziell unterstützen, andererseits aber auch einzelne Rechte und Verpflichtungen der Organisationen, sowie deren Vermögen für ihre Zwecke übernehmen.

Die Organe der Kammern sind der Vorstand mit dem Präsidenten an der Spitze und die Vollversammlung. Die Mitglieder der Kammer, die Kammerräte, gehen aus Wahlen hervor, ausserdem kann der Landwirtschaftsminister Kammerräte ernennen. Die Gesamtzahl der gewählten Räte in jeder Kammer darf nicht kleiner als 20 und nicht grösser als 70 Personen sein. Als Kammerräte können gewählt werden Besitzer, Pächter oder Leiter von landwirtschaftlichen Betrieben oder solche Personen, die im Kammerbezirk landwirtschaftlich tätig sind und mindestens eine mittlere landwirtschaftliche Ausbildung besitzen. Für das passive Wahlrecht ist ausserdem die Vollendung des 30. Lebensjahres erforderlich. Zur aktiven Wahl sind berechtigt Besitzer, Pächter oder Leiter von landwirtschaftlichen Betrieben, sowie solche Personen, die im Kammerbezirk landwirtschaftlich tätig sind und mindestens eine mittlere landwirtschaftliche Ausbildung besitzen, ferner Mitglieder der beschlussfassenden Organe der zugehörigen Kreise und Städte. Die Wahlen sind nur gültig, wenn mindestens die Hälfte aller wahlberechtigten Personen das Wahlrecht ausgeübt hat. Zur Durchführung der Rätewahlen durch die Wahlversammlung wird der Bezirk jeder Kammer in Wahlkreise eingeteilt. Ausser den durch die Wahlversammlung gewählten Räten werden noch von den landwirtschaftlichen Organisationen Kammerräte gewählt. Diese müssen Mitglieder der Organisation ein und den oben angeführten Bedingungen entsprechen. Die Räte werden auf 6 Jahre gewählt. Alle drei Jahre tritt die Hälfte der Räte zurück, die aber wiedergewählt werden können. Die Zahl der durch die Wahlversammlung gewählten Räte darf nicht kleiner als drei Fünftel und die Zahl der von den landwirtschaftlichen Organisationen gewählten Räte nicht kleiner als ein Fünftel der gesamten aus den Wahlen hervorgegangenen Räte sein. Die vom Landwirtschaftsminister ernannten Räte dürfen an Zahl nicht ein Fünftel der gewählten Räte übersteigen. Diese Räte werden auf drei Jahre ernannt, dürfen aber nicht im Staatsdienst stehen, abgesehen von solchen Personen, die an wissenschaftlichen Instituten bzw. Schulen tätig sind. Für die Räte ist allgemein die polnische Staatsangehörigkeit vorgeschrieben, auch dürfen sie nicht Angestellte der Kammern sein. Räte, die ohne Begründung dreimal hintereinander den Plenarsitzungen fernbleiben, können ihres Amtes verlustig erklärt werden. Die Tätigkeit der Kammerräte ist ehrenamtlich, doch können ihnen statutengemäss Diäten für die Tage der Plenar- und Ausschussitzungen sowie Reisespesen zuerkannt werden.

Die Vollversammlung der Kammer ist ein beschlussfassendes und kontrollierendes Organ. In den Bereich ihrer Geschäftstätigkeit gehört die Verabschiedung der Haushaltvoranschläge und die Genehmigung der Rechnungsabschlüsse der Kammer, die Festsetzung von Beiträgen zur Kammer, ferner die Beschlussfassung über Aufnahme von Krediten, Verkauf, Kauf und Belastung von Immobilien sowie über die Annahme von Schenkungen zugunsten der Kammer. Alle Beschlüsse müssen mit absoluter Mehrheit in Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Räte gefasst werden. Die Beschlüsse über die Festsetzung von Beiträgen zugunsten der Kammer bedürfen der Bestätigung des Landwirtschaftsministers, falls dies statutengemäss vorgeschrieben ist. Die übrigen oben erwähnten Beschlüsse müssen in jedem Falle vom Landwirtschaftsminister bestätigt werden. Die Vollversammlung findet jährlich mindestens einmal zwecks Beschlussfassung über den Haushaltsvoranschlag der Kammer statt. Auf Antrag von ein Viertel der Räte oder des Vorstandes der Kammer, schliesslich auch des Landwirtschaftsministers werden ausserordentliche Sitzungen einberufen. Die Sitzungen sind im allgemeinen öffentlich. Auf Antrag des Regierungsvertreters muss eine Sitzung geheim durchgeführt werden. Eine geheime Sitzung kann auch mit Zweidrittel-Mehrheit auf Antrag des Kammerpräsidenten oder eines Viertels der Räte beschlossen werden. In allen Fällen, ausser den oben erwähnten besonderen, werden die Beschlüsse der Vollversammlung in Anwesenheit von mindestens einem Drittel aller Räte mit absoluter Stimmenmehrheit gefasst. Die Vollversammlung kann aus ihren Mitgliedern Ausschüsse bilden und ihnen ständige oder nichtständige Aufgaben übertragen. Diese Ausschüsse können sich durch Kooptation aus Personen, die nicht Kammerräte sind, ergänzen, wobei die Höchstzahl der kooptierten Ausschussmitglieder durch die Vollversammlung festgesetzt wird. Die Beschlüsse, die in den Ausschüssen gefasst werden, bedürfen der Bestätigung der Plenarversammlung. Der Vorstand der Kammer besteht aus dem Präsidenten, einem Vizepräsidenten, sowie aus Räten, die auf drei Jahre durch die Vollversammlung aus ihrer Mitte mit absoluter Mehrheit bei Anwesenheit von mindestens der Hälfte aller Räte gewählt werden. Die Wahl des Präsidenten und Vizepräsidenten muss vom Landwirtschaftsminister bestätigt werden. Bei Errichtung einer neuen Landwirtschaftskammer wird unter Leitung eines Kommissars des Landwirtschaftsministers eine Versammlung der gewählten und ernannten Räte einberufen, um den Kammerpräsidenten zu wählen. An der Spitze der Geschäftsführung der Kammer steht ein Direktor, der vom Präsidenten auf Grund eines Beschlusses des Vorstandes mit vorheriger Genehmigung des Landwirtschaftsministers berufen wird. Der Vorstand der Kammer stellt alljährlich den Voranschlag für Einnahmen und Ausgaben auf. Die Einnahmen der Kammer setzen sich zusammen aus Beiträgen, die zugunsten der Kammer gesetzmässig festgelegt sind, aus besonderen Gebühren für Dienstleistungen gegenüber der Landwirtschaft, aus Erträgen des eigenen Vermögens, schliesslich aus staatlichen, kommunalen oder sonstigen Subventionen. Die Kammern sind in der gleichen Weise wie die Gemeinden von allen Steuern und Abgaben befreit.

Nach den Uebergangsbestimmungen zu dieser Verordnung werden in den Wojewodschaften Pommerellen und Posen die dort bestehenden Landwirtschaftskammern vom Ministerrat auf Antrag des Landwirtschaftsministers spätestens innerhalb eines Jahres vom Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung neue Statuten im Sinne dieser Verordnung erhalten. Diese Kammern können binnen 6 Monaten dem Landwirtschaftsminister eigene Statutenentwürfe vorlegen. Mit dem Inkrafttreten der neuen Statuten werden das preussische Gesetz vom 30. Juni 1894 über die Landwirtschaftskammern, sowie alle darauf bezüglichen Verordnungen, die für das frühere preussische Teilgebiet Geltung hatten, ausser Kraft gesetzt. Bestehen bleiben dagegen alle Vorschriften, die sich direkt oder indirekt auf die Pflichtbeiträge für diese Kammern beziehen. Die Organe dieser Kammern werden ihre Funktionen im Sinne der Verordnung bis zur Neuregelung ihrer Statuten weiter ausüben.

Auf dem deutsch-schlesischen Getreidemarkt hat im Monat März die bereits zu Ende des Vormonats eingetretene Befestigung weitere Fortschritte gemacht. Das gilt namentlich für Roggen, in geringerem Masse für Weizen. Die Gründe für das Anziehen der Preise müssen in dem gesteigerten Bedarf des benachbarten Auslandes gesehen werden. Auch die Tendenz für Hafer lag fest. In Gerste waren die Umsätze gering, die Zufuhren liessen nach, ebenso war auch die Nachfrage unbedeutend. Gegen Ende des Monats flaute die feste Tendenz allgemein wieder etwas ab, die Käufer zeigten nach Aufhören der winterlichen Witterung in ihren Abschlüssen grosse Vorsicht.

In der schlesischen Mühlenindustrie war das Geschäft auch weiterhin von den sattsam bekannten unglücklichen Verhältnissen in der Getreideversorgung beeinflusst. Der starke Export schlesischen Roggens nach der Tschechoslowakei und namentlich nach Polen — da bei etwaigem Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen das Inkrafttreten der polnischen Maximalzollverordnung gegenüber Deutschland zum 1. April d. Js. und damit eine starke Erschwerung des Roggenimports nach Polen erwartet wurde, erfolgten in der allerletzten Zeit besonders umfangreiche Abschlüsse für sofortige Lieferung — steigerte die Roggenpreise. Den erhöhten Roggenpreisen folgten die Roggenmehlpreise nicht, da die Konkurrenz nichtschlesischer Mühlen auf den Preis drückt. Die etwas regere Nachfrage im Weizenmehlgeschäft auf Grund der bevorstehenden Feiertage und der Export von Weizen nach den Nachbarländern gaben auch den Weizenpreisen, die vorher nachgiebig waren, bald wieder eine Stütze. Die schlesischen Mühlen sind nach wie vor mit ihrem Weizenmehlgeschäft auf Schlesien selbst angewiesen, da der Preisstand für schlesischen Weizen ein Rendement auf den übrigen Märkten des Reiches nicht zulässt. Ausserordentlich beklagt wird von den Mühlen der Umstand, dass trotz der bekannten misslichen Lage die beantragte Suspendierung der Einfuhrscheine immer noch nicht ausgesprochen ist, auf der anderen Seite aber die polnische Wirtschaft durch Export deutschen Getreides unterstützt wird, während die Kampfzölle gegen die polnische Einfuhr noch nicht aufgehoben sind. Auch das Zeitgeschäft an der Breslauer Börse hat bisher den Mühlen keine Erleichterung ihres Einkaufs auf spätere Sicht gebracht. Es zeigt sich z. B., dass der Preis für Septemberroggen höher als in Berlin einsetzt. Man scheint also auch mit Beginn der neuen Ernte nicht zu erwarten, dass die schlesischen Roggenpreise unter die Berliner Preise sinken. Erfreulicherweise hat der Landeseisenbahnrat Breslau kürzlich die Anträge der Vereinigten schlesischen Mühlenverbände auf Einführung ermässigter Tarife für Beförderung von Getreide nach schlesischen Mühlenstationen und von Mehl nach Binnen-Umschlagsplätzen, Seehäfen, sowie nach Mittel-, Süd- und Westdeutschland einstimmig angenommen. Hoffentlich werden diese Tariferleichterungen nun auch, abgesehen von den anderen Wünschen der schlesischen Mühlenindustrie, recht bald verwirklicht, denn die Situation verschärft sich immer weiter. Hat sich doch bereits in diesen Tagen die Mehrzahl der schlesischen Mühlen veranlasst gesehen, Stillegungsanzeige bei den zuständigen Regierungspräsidenten zu erstatten.

Die Bialystoker Auslandsanleihe. Der Antrag des Bialystoker Magistrats, eine Auslandsanleihe in Höhe von 406 000 Dollar durch Vermittlung der Bank Gospodarstwa Krajowego aufzunehmen, ist in der Stadtverordnetensitzung in 2. Lesung durchgefallen. Ein Beweis, dass die Städte nur sehr ungern die Lasten einer Auslandsanleihe, wie sie jetzt bei der Warschauer Auslandsanleihe auferlegt wurden, auf sich nehmen.

Märkte.

Berlin, 10. April. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 251—254, Mai 276, Juli 286.50. Tendenz: stetig. **Roggen:** märk. 262—264, Mai 286.50, Juli 268.75, September 246.50. Tendenz: stetig. **Gerste:** Sommergerste 238—280 **Hafer:** märk. 248—254. **Mais:** 238 bis 240. **Weizenmehl:** 31.50—35.25. **Roggenmehl:** 35 bis 37.25. **Weizenkleie:** 17.25. **Roggenkleie:** 17.25. **Viktoriaerbsen:** 46—57. **Kleine Speiseerbsen:** 35—37. **Futtererbsen:** 25—27. **Peluschken:** 24—25.50. **Ackerbohnen:** 23—24. **Wicken:** 24—26. **Lupinen, blau:** 14 bis 14.75. **Lupinen, gelb:** 15—15.80. **Neue Seradella:** 25—28. **Rapskuchen:** 19.60—19.70. **Leinkuchen:** 24 bis 24.20. **Trockenschnitzel:** 14.60—14.90. **Soyaschrot:** 22.10—22.50. **Kartoffelflocken:** 26—26.60.

Produktenbericht. Berlin, 10. April. Das Geschäft kam nach der mehrtägigen Verkehrsunterbrechung nur sehr langsam wieder in Gang. In der Zwischenzeit hatte das Ausland feste Märkte gemeldet, und die Cifofferten wiesen auch eine Erhöhung auf. Vom Inlande wird das Angebot von Tag zu Tag geringer, und zwar ist Roggen fortdauernd knapper offeriert als Weizen. Die polnische Nachfrage für Roggen hält an, für bessere Weizenqualitäten macht sich gleichfalls regerer Begehr geltend. Am Lieferungsmarkte waren einige Deckungen zu erledigen, die mit Schwierigkeiten einer auswärtigen Firma in einem gewissen Zusammenhang stehen, und daraufhin stellten sich die Notierungen teilweise etwas höher. Mehl wird zu unveränderten Preisen offeriert, das Geschäft ist noch so gut wie unentwickelt. Hafer liegt bei knappem Angebot und weiter guter Nachfrage nach wie vor fest. Gerste ist gleichfalls wenig offeriert, in den Preisen gut behauptet.

(Schlusskurse.) **Posener Börse.**

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	10.4.	5.4.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs Anleihe (100 zł.)	66.25G	66.25G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	92.00G	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.00G	95.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	56.50G	56.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	31.00 +	—
3% Posener Vorkr.-Prov. Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr. Prov. Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr. Prov. Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr. Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	75.00G	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	10. 4.	5. 4.		10. 4.	5. 4.
Bk. Kw. Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysl.	1.00B	—	Herzf.-Viktor.	51.00G	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	88.00B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	114.0G	—
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	30.00G	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	47.00G	46.00G	P.Sp.Drzewna	+	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skor	—	—	Unja	27.00G	26.50G
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—			

Tendenz: behauptet.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft
* = ohne Umsatz.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 10. April für 1 Dollar 8.85—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.33 zł, 100 schweizer Franken 171.00 zł, 100 französische Franken 34.95 zł, 100 deutsche Reichsmark 212.18 zł, 100 Danziger Gulden 173.13 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	10. 4.	5. 4.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	80.50	76.25
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	66.75
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	85.50	85.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	103.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.50	61.00

Industrieaktien.

	10. 4.	5. 4.		10. 4.	5. 4.
Bank Polski	150.25	150.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	138.00	138.50	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	123.00	123.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zachodni	32.00	31.00	Cegielski	45.50	—
Bk. Zw. i. Pos.	89.00	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	42.00	42.00
Puls	—	—	Modrzejów	—	46.50
Spiess	162.50	162.50	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	100.00	98.00
Elektr. Dąbr.	—	—	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	11.00	10.90
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	64.25	64.00	Rudzki	54.50	54.50
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Światło	—	—	Zieleniewski	—	—
Chodorów	150.00	151.00	Zawiercie	31.00	30.50
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	19.35	19.25
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	75.50	—	Herbata	—	—
Firley	56.50	—	Spirytus	39.50	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	93.00	93.25	Pustelnik	—	—

Tendenz: etwas fester.

Amtliche Devisenkurse.

	10. 4. Geld	10. 4. Brief	5. 4. Geld	5. 4. Brief
Amsterdam	358.35	360.15	358.32	360.12
Berlin *)	212.96	213.38	212.97	213.39
Brüssel	—	—	124.22	124.84
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.41	43.63	43.42	43.63
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	35.03	35.21	35.02	35.20
Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Rom	47.00	47.24	47.00	47.25
Stockholm	238.90	240.10	238.75	239.95
Wien	125.12	125.74	125.12	125.74
Zürich	171.37	172.23	171.34	172.20

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: behauptet.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	10. 4. Geld	10. 4. Brief	3. 4. Geld	3. 4. Brief
London	25.02	—	25.005	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	122.417	122.723	122.439	122.743
Warschau	57.40	57.54	57.49	57.54
Noten				
Engl. Pfund	25.015	—	25.01	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.44	57.58	57.43	57.57

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 10. April, 13.30 Uhr. Nach der viertägigen Unterbrechung des Verkehrs kam heute das Geschäft nur langsam wieder in Gang. Schon im Vormittagsverkehr war aber wieder ein freundlicher Grundton zu erkennen, der auch bei der amtlichen Eröffnung durchaus noch vorhanden war. Allerdings machte sich bei den ersten Notierungen etwas Abgabeneigung geltend, die bei einzelnen Papieren zu kleineren Abschwächungen führten. Die mögliche Aussperrung von 330 000 sächsischen Metallarbeitern und die noch schwebenden Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau liessen die Spekulation sich etwas Reserve auferlegen, zumal auch der nicht sehr günstige Harpener Abschluss, der zwar am Donnerstag schon bekannt war, erst heute sich in Abgabeneigung am Montanmarkte auswirkte. Für Spezialwerte bestand aber erneut Interesse, und Papiere, wie Polyphon, Hütte, Berger, Kunstseideaktien, einige Kali und Elektropapiere, Ostwerke usw., erzielten neue bis 8 Prozent betragende Gewinne. Sehr lebhaft ging das Geschäft auch in A. G. für Verkehr und Karstadt zu, ohne dass sich der Kurs stärker veränderte. Montanpapiere, Banken und Schiffahrtswerte lagen vernachlässigt. Für Farben bestand etwas Interesse, und von Nebenwerten waren besonders Laurahütte und Schantung stärker gefragt. Siemens erreichten einen Kurs von 296 Prozent, Berger zogen bis 390 an, auch Spritwerte und Kunstseideaktien lagen zeitweise bis 5 Prozent über Anfang, während Hütte 3 Prozent ihres Gewinnes wieder hergeben mussten. Das Geschäft wurde allgemein ruhiger und beschränkte sich auf Spezialwerte. Etwas Einfluss hatte hierbei der heutige erste Schiebungstag, doch lässt sich über die Höhe der laufenden Engagements noch nichts Zuverlässiges sagen, und die Befürchtungen, dass das Reportgeld knapp werden könnte, sind zumindest verfrüht. Am Anleihemarkt konnten Ablösungsschuld für Neubesitz etwas anziehen. Ausländer hatten wenig Geschäft und lagen im allgemeinen unverändert, nur Anatolier bis ¾ Prozent höher. Pfandbriefe still, bei geringen Umsätzen nur wenig verändert. Farbenbonds 145.50. Devisen ruhig, Geldmarkt unverändert. Tagesgeld 7—9, Monatsgeld 7½—8½ Prozent, Warenwechsel ca. 7 Prozent.

(Anfangskurse.) **Terminpapiere.**

	10. 4.	5. 4.		10. 4.	5. 4.
Dt. R.-Bahn	96.75	—	Goldschmidt	118.50	113.50
A.G.f.Verkehr	204.87	—	Hbg. Elk.-Wk.	—	160.75
Hamb. Amer.	155.50	155.00	Harpen. Bgw.	176.00	177.50
Hb.Südam.	225.00	227.00	Hoesch	147.00	147.2
Hansa	—	231.75	Holzmann	161.50	161.00
Nordd. Lloyd.	154.25	154.62	Ilse Bgbau.	247.25	241.00
Al.Dt.Kr.Anst.	—	139.00	Kaliw. Asch.	152.00	148.00
Barmer Bank	150.50	150.62	Klöckner	123.50	—
Berl.Hls.-Ges.	257.00	257.00	Köln-Neuess.	147.75	148.00
Com.u.Pr.-Bk.	182.87	182.50	Löwe, Ludw.	267.25	267.87
Darmst. Bank	239.50	237.25	Mannesmann	153.00	152.25
Dtsch.Bank *)	160.50	169.00	Mansf. Bgbau	129.00	128.25
Disc.-Ges.	152.25	152.25	Metallbank	136.50	133.00
Dresdner Bk.	155.75	—	Nat. Auto-Fb.	98.87	96.00
Mtdtsch.K.Bk.	217.00	—	Oschl. Eis. Bd.	112.00	110.62
Schulth. Patz.	366.00	359.50	Oschl. Koksw.	102.00	101.90
A. E. G.	166.00	165.00	Orenst. u. Kop.	139.50	137.25
Bergmann	—	185.25	Ostwerke	307.00	298.00
Berl. Msch.-F.	—	—	Phönix Bgbau	101.25	102.62
Buderus	99.00	98.00	Rh.Braunkoh.	290.50	295.00
Cop. Hisp. Am.	660.00	605.00	Rh. Elek.-W.	160.50	163.75
Charl. Wasser	133.75	134.37	Rh. Stahlwk.	159.50	159.50
Conti Caoutch.	129.75	133.00	Riebeck	—	147.00
Daimler-Benz	94.25	94.00	Rütgerswerke	103.87	102.25
Dessauer Gas	199.00	200.00	Salzdetfurth.	280.00	271.00
Dt. Erdöl-Ges.	138.75	136.50	Schl. Elek.-W.	193.00	194.50
Dt. Maschinen	52.75	53.00	Schuckt. & Co.	191.50	185.00
Dynam. Nobel	125.75	124.00	Siem.&Halske	293.25	291.25
El. Lief.-Ges.	178.50	178.00	Tietz, Leonh.	232.50	231.00
El. Licht u. Kr.	225.75	226.50	Transradio *)	149.00	154.50
Essen. Steink.	—	146.00	Ver.Glanzstoff	747.00	718.50
I. G. Farben	262.00	259.50	Ver. Stahlw.	97.00	97.12
Felten u.Guill.	132.75	132.50	Westeregeln	194.50	188.00
Gelsenk. Bgw.	139.25	137.62	Zellst. Waldh.	281.00	281.50
Ges. f. el. Unt.	290.50	293.00	Otavi	45.75	45.87

	10. 4.	5. 4.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.20	52.00
" " 60-90 000	55.40	—
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	16.70	15.90

Industrieaktien.

	10. 4.	5. 4.		10. 4.	5. 4.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	84.00	77.25
Adlerwerke	—	—	Lorenz	103.50	102.50
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	532.00	—	Nordd. Wollk.	215.00	214.75
Berger, Tiefb.	387.75	383.50	Pöge, Eltr.-W.	116.25	117.50
Dt. Kabelwk.	89.75	85.50	Riedel	44.50	44.50
Dt Wollw.	—	52.75	Sachsenwerke	125.75	124.50
Dt. Eisenhd.	89.50	89.50	Sarotti	181.00	179.50
Feldmühle	190.50	193.00	Schl.Bgb. u. Zk	130.00	—
Hohenlohe	97.50	—	Schl. Textil	79.00	78.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	350.50	341.87
Körting, Gebr.	82.50	80.50	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	176.25	175.00			

Tendenz: uneinheitlich.
*) exkl. Dividende.

Amtliche Devisenkurse.

	10. 4. Geld	10. 4. Brief	5. 4. Geld	5. 4. Brief
Buenos Aires	1.786	1.790	1.786	1.790
Canada	4.180	4.188	4.180	4.188
Japan	1.998	2.002	2.002	2.006
Konstantinopel	2.124	2.128	2.120	2.124
London	20.396	20.436	20.397	20.437
New York	4.1775	4.1855	4.1775	4.1855
Rio de Janeiro	0.5025	0.5045	0.5025	0.5045
Uruguay	4.321	4.329	4.321	4.329
Amsterdam	168.34	168.68	168.31	168.65
Athen	5.544	5.556	5.544	5.556
Brüssel	58.34	58.46	58.345	58.465
Danzig	81.53	81.69	81.54	81.70
Helsingfors	10.519	10.539	10.518	10.538
Italien	22.075	22.115	22.06	22.10
Jugoslawien	7.351	7.365	7.351	7.365
Kopenhagen	112.11	112.33	112.10	112.32
Lissabon	17.88	17.92	17.73	17.77
Oslo	111.61	111.83	111.61	111.83
Paris	16.445	16.485	16.45	16.49
Prag	12.377	12.397	12.378	12.398
Schweiz	80.49	80.65	80.49	80.65
Sofia	3.019	3.025	3.019	3.025
Spanien	70.35	70.49	70.30	70.44
Stockholm	112.22	112.44	112.14	112.36
Budapest	72.96	73.10	72.96	73.10
Wien	58.785	58.905	58.78	58.90
Kairo	20.92	20.96	20.92	20.96

Ostdevisen. Berlin, 10. April. Auszahlung Warschau 46.775—46.975. Grosse Złoty-Noten 46.50—46.90. 100 Reichsmark = 212.88—213.79.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

F. S. R. 1. Ein Handelspatent Kat. 2b für Handelsvermittler jeglicher Art kostet für Ihre Ortsklasse: Grundgebühr 30 Zloty, 10% Zuschlag gleich 3 Zloty, 40% Zuschlag für die Handelskammer gleich 12 Zloty und noch ein Kommunalzuschlag, der bis zur Höhe von 30% der Grundgebühr erhoben werden kann. Werden Kommissionslager gehalten, so müssen die betreffenden Firmen hierfür Registerkarten lösen. Der Preis dieser Registerkarten beträgt 10% der Grundgebühr des Patentes jener Firmen. 2. Die Ihnen angegebenen Zollsätze enthalten schon den 30prozentigen Zuschlag.

Sport und Spiel.

Die Osterspiele in Polen.

Zu Ostern weilten eine ganze Reihe von ausländischen Mannschaften in Polen aus Deutschland, Ungarn und der Tschechoslowakei. Die Bilanz der Spiele ist folgende: Union Oberschöneweide — Legja (Warschau) 3:1, Union Oberschöneweide — Polonia (Warschau) 1 : 0, Polonia — Slavia Morawska 7:3, Legja — Slavia Morawska 5:4, Cechie Karlin — Pogoń (Lemberg) 3:1, Cechie Karlin — Hasmonea 5:2, Cracovia — Hertha (Wien) 5:3 und 1:1, Wisla — Basas 1:1 und 1:2.

Warta — Kickers 2:2 und 7:5. Nahm schon das Spiel des Sonntags einen etwas sensationellen Ausgang, so war der Ausgang des Rückspiels noch sensationeller. Nach den beiden Spielen gegen die Wartaner verdienten die Berliner entschieden einen besseren Platz in der Tabelle.

Ihr Spiel ist frei von jeder Effekthascherei. Es wird um jeden Fußbreit Boden mit einer Hartnäckigkeit gekämpft, daß es nur Bewunderung wecken kann. Bei einem Stande von 4:1 zu ihren Ungunsten war die Mannschaft psychisch noch lange nicht zusammengebrochen, woran sich Warta für harte Ligakämpfe ein Beispiel nehmen sollte.

Während Warta fast völlig dem Stellungsspiel huldigte, handelte es sich bei den Kickers um Startoperationen, die von guten Läufern begünstigt waren und die Verteidigung der Grünen nicht immer gewachsen erscheinen ließen. Die Gäste trugen ein einheitliches Spiel vor, bei dem kaum jemand hervorragte; dafür war das Spiel der Wartaner vorwiegend von „Einzeldarbietungen" getragen. Von diesem organischen Fehler macht sich aber die Warta-Mannschaft langsam frei. Die kleine taktische Ueberlegenheit der Berliner zwang die Gastgeber zur Entfaltung ihres ganzen Könnens, dem bekanntlich der technische Schliff zugrunde liegt.

Das ideale Wetter kam der Beteiligung sehr zugute. Besonders auf ihre Kosten kamen die Besucher des Montagsspiels, das einen gigantischen Auftakt nahm und in ein höllisches Tempo einlenkte, das auch den verwöhntesten Zuschauer fesseln mußte. Warta konnte am Montag von Glück sagen, daß Przybysz, der sich in Hochform befand, immer wieder ein Tor vorlegte. Gegen Schluß hatte Fontowicz vollauf zu tun, zumal Smiglak seinem Partner nicht gleichkam, der mit Przykucki die meiste Klärungsarbeit leistete. Rochowicz war erheblich besser als gegen Warszawianka, kann aber seinen Grundfehler, die Abseitsneigung, noch immer nicht loswerden. Stalinski, der „Teufelskerl", zeigte wirklich des öfteren seine verteufelten Künste. Die Gäste hatten ihre Hauptstütze im rechten Läufer, der vorbildlich zerstörte und aufbaute.

Manchem Zuschauer besonders der Nichttribünenseite wäre etwas mehr nationale Loyalität zu wünschen.

Szwarc siegt im Lauf um den Pokal des „Kurjer Poznański". Der achte Osterlauf um den vom „Kurjer Poznański" nun wieder neu gestifteten Pokal sah wieder drei Wartaner in Front. Von den zahlreichen Zuschauern begrüßt, durchriß Szwarc als erster das Zielband. Zweiter wurde Nogaj, welchem Rochowicz folgte.

Die „Spielvereinigung Fürth" erneut von „Hertha-B. S. C." geschlagen! Am Karfreitag konnte der langjährige Berliner Meister und Finalist um die deutsche Meisterschaft 1927, Hertha-B. S. C., einen glänzenden 4:1-Sieg gegen die Spielvereinigung landen. Schon in der ersten Halbzeit war das Spiel entschieden. Die zweite Hälfte verlief torlos.

Tennis-Borussias Pech. Tennis-Borussia war am Karfreitag bei dem Ostthüringischen Meister, dem „S. C. Apolda", zu Gaste. Sie konnten zwar 5:3 (4:1) siegreich bleiben, erlitten aber zwei harte Schläge. Der internationale Verteidiger Brunke brach sich einen Arm, und der gute Torwart Patczek wurde derart verletzt, daß er vorläufig nicht spielen kann. Das letzte Entscheidungsspiel um die Berliner Meisterschaft wird so sicherlich gegen Hertha-B. S. C. verloren gehen.

Ligaergebnisse: Slask — Czarni 4:2, Ruch — Turysci 0:0, Ruch — Ł. K. S. 2:1.

Mario Bosisio wurde durch einen Sieg über Molina Europameister und wird als solcher in nächster Zeit gegen Hein Domgörgen seinen Titel verteidigen.

Die deutschen Amateur-Boxmeisterschaften. Am morgigen Ostersonntage beginnen in Leipzig die deutschen Meisterschaften der Amateurboxer, zu welchen sich 69 Teilnehmer gemeldet haben.

Kid Francis, Frankreichs Anwärter auf den Weltmeistertitel im Bantamgewicht, besiegte in Amerika Pete Firpo glatt nach Punkten in einem Zehnrundenkampf.

Jonny Stribbing besiegte den amerikanischen Schwergewichtsboxer George Avera schon in der zweiten Runde durch k. o.

Teddy Sandwina, der junge deutsche Schwergewichtsboxer, der ständig im Auslande lebt, kann sich jetzt nicht mehr recht durchsetzen. Nach seinen letzten Niederlagen zwang ihn jetzt in Amerika der Italiener Robert Roberti in der dritten Runde zur Aufgabe. Außerdem wurde Sandwina wegen Verstoßes gegen die amerikanischen Ringgesetze drei Monate disqualifiziert.

Deutschland — Dänemark. Für den 16. Septbr. ist der Revanche-Fußball-Länderkampf Deutschland — Dänemark festgelegt worden. Als Austragungsort wurde Nürnberg bestimmt.

Union-Oberschöneweide, ein Berliner Fußballverein, der auch schon in Posen bekannt ist, weilt während der Osterfeiertage in Warschau, um mit der dortigen Legja zwei Gesellschaftsspiele auszutragen.

Verschiedenes. Niederlage des französischen Tennisteams! Auf ihrer Weltreise ist das französische Tennisteam, bestehend aus Borotra, Boussus, Brugnon und Landry, in Südafrika gelandet und hat in Durban den ersten Länderkampf gegen Südafrika ausgetragen und denselben überraschend 4:7 verloren. Es ist überhaupt die erste Niederlage während der Weltreise.

Die indische Olympia-Hockeymannschaft ist in England eingetroffen und hat ihr erstes Spiel dort in Aldershot gegen Combined Services unverdienterweise 2:1 verloren.

Spielplan des Teatr Wielki.

Dienstag, 10. 4.: „Tosca" von Puccini.
Mittwoch, 11. 4.: „Dreimäderlhaus" v. Schubert.
Donnerstag, 12. 4.: „Der Freischütz" von Weber.
Freitag, 13. 4.: „Jolanthe" von Czajkowski und **Ballett** von Rimskij-Korsakow.
Sonnabend, 14. 4.: „Die lustige Witwe" von Léhar. (Premiere).
Sonntag, 15. 4., 3 Uhr nachm.: „Der Rastelbinder". (Ermäßigte Preise.) Abends: „Aida" (Gastspiel Józefa Zacharska).
Montag, 16. 4.: „Die lustige Witwe".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Mittwoch, 11. April.

= Berlin, 10. April. **Für das mittlere Norddeutschland: Stärker bewölkt, aber noch keine Niederschläge, im ganzen etwas kühler. — Für das übrige Deutschland: Im Südosten heiter, trocken und warm, im übrigen Reich, namentlich im Nordosten, etwas kühler, in Ostpreußen auch leichte Niederschläge.**

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A (Wolnica).

Fest-Andacht:

Dienstag, 10. 4., abends 6¾ Uhr; Mittwoch, morgens 7¼ Uhr; Mittwoch vormittags 10 Uhr; Mittwoch nachmittags 5 Uhr; Mittwoch abends 7½ Uhr; Donnerstag, morgens 7¼ Uhr; Donnerstag vormittags 10 Uhr, mit Predigt und Seelengedenkfeier; Donnerstag, nachmittags 5 Uhr; Festausgang, abends 7 Uhr 33 Minuten.

Sabbath-Andacht:

Freitag, abends 6¾ Uhr; Sonnabend, morgens 7¼ Uhr; Sonnabend vormittags 10 Uhr, mit Neumondverkündung (Ijar); Sonnabend nachm. 5 Uhr mit Schrifterklärung; Sabbath-Ausgang 7 Uhr 37 Minuten.

Werktags-Andacht:

Täglich morgens 7 Uhr mit anschließendem Lehrvortrag; täglich abends 7 Uhr mit Vortrag über die Psalmen.

Beamter zu handeln gewohnt ist, um Ordnung und Frieden aufrecht zu erhalten. Von diesem Vorgehen könnte Polnisch-Schlesien sehr viel lernen — und der „Il. Kurjer Codz." gleichfalls.

Polnische Statistik über die Muttersprache der Schulkinder in Polen.

Das Ministerium für öffentliche Bildung hat jetzt die Ergebnisse der Zählung über die Muttersprache der Schulkinder, die in den Jahren 1913 bis 1915 geboren sind, veröffentlicht. Danach ist polnisch die Muttersprache von 5 056 850 Kindern (66,52 Prozent). **221 792 Kinder oder 2,27 Prozent nennen Deutsch ihre Muttersprache.** Weißrussisch wird von 253 597 Kindern gesprochen, das sind 3,26 Prozent. Ruthenisch sprechen 1 331 785 Kinder oder 17,52 Prozent. Jüdisch ist die Muttersprache von 525 241 Kindern (6,90 Prozent). Russisch wird von 18 497 Kindern (0,24 Prozent) gesprochen, tschechisch nur von 9689 Kindern oder 0,13 Prozent.

Interessant ist auch die Berechnung für die einzelnen Landschaften Polens. Danach sprechen in den östlichen Wojewodschaften 186 951 Kinder das Polnische als Muttersprache. Das sind nur 17,79 Prozent. In den westlichen Wojewodschaften sind es 751 730 Kinder, oder 89,79 Prozent. In Schlesien 289 140 Kinder oder 87,33 Prozent. In den zentralen Wojewodschaften, also in Kongreßpolen, wird polnisch von 2 702 165 oder 83,25 Prozent gesprochen.

Inwieweit diese Zahlen den Tatsachen entsprechen, wird jede Minderheit für sich nachprüfen müssen.

Aus der Republik Polen.

Die Verordnungen vor dem Sejm.

Warschau, 10. April. Am Sonnabend vormittag erschien im Sejm der Chef des Rechtsbüros des Ministerpräsidenten, Piętak, und überreichte dem stellvertretenden Direktor des Sejmbüros ein Begleitschreiben des Ministerpräsidenten an den Sejmmarschall zur Einbringung von 272 Verordnungen des Staatspräsidenten, die auf Grund des Art. 44, Abs. 6 der Verfassung erlassen wurden und von vier Verordnungen des Staatspräsidenten, die auf Grund des Art. 44, Abs. 5 der Verfassung erlassen worden sind. **Zusammen mit den zuvor eingebrachten Verordnungen beträgt die Zahl der Verordnungen 481.**

Diplomatische Verhandlungen.

Berlin, 10. April. (Pat.) Die „Börsenzeitung" stellt fest, daß das Zusammentreffen zwischen Dr. Twardowski und dem Minister Hermes nach Ostern in Wien nicht der Besprechung der Wiederaufnahme der offiziellen Handelsvertragsverhandlungen gewidmet sein werde, sondern nur der Angelegenheit weiterer diplomatischer Unterredungen, die vor zwei Wochen vom Gesandten Rauscher aufgenommen wurden und den Zweck verfolgen, eine neue Grundlage für die Aufnahme sachlicher Verhandlungen zu finden.

Polnische Gymnasiastinnen beim Papst

Rom, 10. April. (Pat.) Polnische Gymnasiastinnen vom Platerschen Gymnasium sind vom Papst in besonderer Audienz empfangen worden. Der Heilige Vater hielt eine französische Ansprache, in die er mehrmals polnische Worte einflocht. Am ersten Osterfeiertage waren die Gymnasiastinnen bei einer päpstlichen Sondermesse zugegen.

Zum Recht und zum Frieden.

Von August Zaleski.

(Außenminister der Republik Polen.)

Der polnische Außenminister Zaleski hat die nachstehenden Ausführungen der „Frankf. Ztg." (Frankfurt a. Main) zur Verfügung gestellt. Wir bringen diese Darstellungen, die ein polnischer Außenminister zum ersten Male einer deutschen Zeitung übermittelt hat.

Die Schriftleitung.

Die Zusammenarbeit der europäischen Völker und ihrer Regierungen zur Erhaltung und Sicherung des Friedens schreitet fort. Dies stelle ich voran entgegen so vielen pessimistischen Anschauungen und besonders entgegen jenen Pessimisten, die es hauptsächlich deshalb sind, weil sie zugleich versteckte Friedensstörer sind. Oberste Pflicht der Politik ist es, sich an den Grund und an das Maß der gegebenen Wirklichkeit zu halten. Nach all dem, was die Welt in den letzten anderthalb Jahrzehnten erlebt hat, ist der Weg solcher Pflicht für alle aufrichtigen Friedensarbeiter klar vorgezeichnet. Sie müssen den Pessimisten den Zutritt zum Massegefühl der Völker absperren. Damit schneiden sie auch den Friedensstörern den Zutritt ab zum Verstand der Völker. Sie schaffen Vertrauen in die Haltbarkeit der völkerrechtlichen Vorkehrungen zur Wahrung des Friedens, sie bauen zwar keine Utopien auf, aber dafür eine Wirklichkeit, in der der Raum für den Krieg unter den zulässigen Mitteln internationaler Politik sich immer mehr und mehr verengert.

Für Polen war der Krieg bekanntlich erst im Jahre 1920 zu Ende. Noch dieses Jahr 1920 hat wieder einmal bewiesen, daß der polnische Staat geopolitisch an einer für die Sicherheit Europas und seiner Zivilisation äußerst wichtigen, ja geradezu entscheidenden Stelle der Landkarte sich befindet. Wäre nicht die siegreiche Weichselschlacht des Marschalls Pilsudski gewesen, wo wäre heute die Ostgrenze europäischer Freiheit und Wirtschaftsordnung zu suchen? Seither aber hat die Republik in ihrer auswärtigen Politik alle ihre Bestrebungen ausschließlich auf das eine Ziel der Erhaltung und Sicherung des Friedens gerichtet. Geschichtliche Erfahrung und Unveränderlichkeit seiner geographischen Lage haben für Polens Außenpolitik jene Richtlinien festgelegt, die einzig und allein der tief eingewurzelten Friedensliebe der Nation entsprechen. Die Friedensliebe, das Bedürfnis ständiger freundschaftlicher Beziehungen zu den Nachbarn, müssen aber unbedingt in Einklang gebracht werden mit den Erfordernissen nationaler Sicherheit. Auf diesen Voraussetzungen hat sich all die Jahre seit 1920 die Stellung Polens zu den Problemen europäischer Politik aufgebaut. Unser Bündnispolitik, unsere Wirtschaftspolitik, unsere Politik im Völkerbunde waren und bleiben unlöslich verknüpft mit dem gesamteuropäischen Bedürfnis der Stabilität und der Konsolidierung.

Nur auf dem Grunde eines solidarischen gesamteuropäischen Interesses können die Völker Europas die Wahrung ihrer berechtigten Eigeninteressen finden, ihrem darniederliegenden Wirtschaftsleben Erholung, ihrem Kulturleben Möglichkeiten neuen Aufschwunges verschaffen. Das sind Aufgaben, die sich nicht als Machtprobleme lösen lassen. Im Gegenteil, der Verlauf und die Folgen der vor dem Weltkriege allgemein betriebenen Machtpolitik haben bewiesen, daß am Ende solcher Wege die Katastrophe liegt. Nicht für eine, sondern für alle Nationen Europas. Das ist aber der Weg, zu dem gefährlichsten aller Pessimisten, die versteckten Friedensstörer in Europa, hindrängen. Es ist nicht immer eine leichte Sache, solchem Drängen entgegenzuarbeiten. Beklagenswerte Zufälle oder irrtümliche Auffassungen, die sich bei Partnern des internationalen politischen Spieles festgesetzt haben, schaffen mitunter recht schwierige Situationen. Die polnische Politik hat überzeugend erwiesen, daß der beharrliche gute Wille stets den richtigen Weg findet, ohne Hintangabe eigenen Rechtes und eigener Würde. Wir dürfen uns keinerlei Illusionen hingeben über die Schwierigkeiten und die Dauer der Arbeit, die in Europa zu leisten ist, ehe sich die Völker vertrauensvoll dem Gefühl der Sicherheit hingeben können. Aber das eine kann ich sagen: jedesmal habe ich noch aus Genf die Ueberzeugung heimgebracht, daß wieder ein Schritt im Völkerleben nach der richtigen Richtung hin geschehen ist.

Die utopische Schule des Pazifismus rechnet viel zu wenig mit der Wirklichkeit, wie sie nun einmal ist, und nach jeder Genfer Versammlung, Ratssitzung, Kommissionsarbeit, Vollversammlung des Völkerbundes hat sie Schalen bitterster Kritik für das wenige, was da geleistet worden sei. Die wahre Bedeutung der erzielten Erfolge sollte aber an dem Zorne und an der Enttäuschung gemessen werden, mit denen sie von den Gegnern dieser Friedensarbeit in ganz Europa aufgenommen werden. Gewiß ist es nur ein sachtes Vorwärtsrücken im Anwachsen eines neuen materiellen Völkerrechtes, aber zugleich wächst ein neues Imponderabile an, das für die Zukunft von Wichtigkeit werden sollte. Es bildet sich an Genf und wird immer kräftiger eine Atmosphäre persönlichen Vertrauens. Sie umfaßt wie noch nie zuvor in der Geschichte internationaler Beziehungen die augenblicklich für die Völkerschicksale verantwortlichen Staatsmänner und Diplomaten und erstreckt sich auch auf einen großen Kreis von Mitarbeitern, von denen viele einmal in leitende Stellungen aufrücken werden.

Der Sieg des gesamteuropäischen Solidaritätsbewußtseins wird an dem Tage vollständig sein, an dem zu allgemein anerkanntem Erfordernis wird, daß ein Außenminister nicht nur das Vertrauen des Völkerbundes besitzen soll. Dies wird die Welt auch dem Tage nahebringen, an dem der Krieg, jeder Krieg aus den zulässigen Mitteln des Völkerrechts gestrichen wird. Das ist ein Ziel, das auf dem festen Boden politischer Wirklichkeit nicht unerreichbar ist, und ihm strebt die Politik Polens zu. Dort ist das Recht und der Frieden.

Deutsches Reich.

Blutiges Eifersuchtsdrama.

Augsburg 10. April. (R.) Ein blutiges Eifersuchtsdrama spielte sich in der Nacht zum Montag in Kriegshaber ab. Ein Lederzuschneider drang während der Abwesenheit des Ehemanns in die Wohnung von dessen Ehefrau ein, die seine Geliebte war. Der in seine Wohnung zurückkehrende Ehemann versetzte dem Eindringling mit einer Bierflasche einen Schlag auf den Kopf. Als es zu weiteren Tätlichkeiten kam, zog der Lederzuschneider eine Pistole und verletzte den Ehemann durch einen Schuß in die Brust tödlich. Die Frau wurde durch einen Prellschuß leicht verletzt. Der Täter hat sich der Polizei gestellt.

Schwerer Autounfall bei Koburg.

Koburg, 7. April. (R.) Auf der Landstraße zwischen Koburg und Doerfles fuhr gestern ein mit drei Personen besetztes Auto in voller Fahrt gegen eine Barriere und überschlug sich, wobei es in Trümmer ging. Der Besitzer Fischer aus Neustadt bei Koburg und ein Fräulein aus Lichtenfeld wurden mit schweren Kopfverletzungen und Brüchen ins Koburger Landkrankenhaus gebracht, während der Führer ohne schwere Verletzungen davonkam.

Automobilunglück bei Hamburg.

Hamburg, 10. April. (R.) In der vergangenen Nacht stieß auf Langenhorner Chaussee ein mit 5 Personen besetztes Privatauto mit einem Müllfuhrwerk zusammen. Der Chefpilot J. Bohne der sich am Steuer befand, wurde gegen das Steuerrad geschleudert wobei ihm die Brust eingedrückt wurde. Bohne war sofort tot. Der Flieger Maulenberg, der sich ebenfalls in dem Automobil befand blieb unverletzt während die übrigen 3 Insassen, darunter 2 Damen ernste Verletzungen erlitten und in ein Krankenhaus gebracht werden mußten.

Handanlegen.

Zwei Walddörfer in Thüringen brauchten seit langem sehr notwendig eine Friedhofskapelle, die aber immer wegen Mittellosigkeit der Gemeinde nicht bewilligt und aufgeführt werden konnte. Da faßten die Arbeitslosen beider Orte den Entschluß, sie würden sämtliche handwerkliche Arbeiten unentgeltlich ausführen. Das gute Beispiel wirkte sofort bei den übrigen Dorfbewohnern, die sich ihrerseits bereit erklärten, Holz und Steine unentgeltlich zu liefern und anzufahren. So wurde der Not rasch ein Ende gemacht.

Die letzten Telegramme.

Anhalten der Aufstandsbewegungen in Marokko.

Paris, 10. April. (R.) In Marokko hat die Aufstandsbewegung unter den noch nicht unterworfenen Stämmen nach französischen Meldungen wieder zugenommen. Von allen Seiten werden Geplänkel der französischen Truppen mit den Eingeborenen gemeldet.

Zusammenstoß zwischen einem französischen Zollbeamten und deutschen Arbeitern.

Duisburg, 10. April. (R.) In der Stadt Hamborn nördlich von Duisburg kam es am Sonnabend zu einem Zusammenstoß zwischen einem französischen Zollbeamten und den Gästen einer Wirtschaft. Der französische Zollbeamte gab dabei mehrere Schüsse ab, die einen Arbeiter töteten und einen weiteren Gast schwer verletzten. Der Zollbeamte flüchtete hierauf in seine Wohnung und schoß von dort auf seine Verfolger. Dann steckte er die Möbel seiner Wohnung in Brand. Als die Landjäger schließlich die Tür der Wohnung erbrachen, fanden sie den Zollbeamten tot in seinem Zimmer.

Opiumfund in einem für die Prinzessin Mary von England bestimmten Eisenbahnzuge.

London, 10. April. (R.) „Daily Mail" berichtet aus Jaffa: Als der Zug, in dem die Tochter des Königs von England, Prinzessin Mary, am Mittwoch von Kairo nach Jerusalem reisen soll, in Haifa durchsucht wurde, bevor man ihn nach Kairo führte, wurde eine beträchtliche Menge Opium in dem Zuge entdeckt. Eine polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

König Amanullah in Berlin.

Berlin, 10. April. (Pat.) Gestern vormittag ist hier aus Paris der König Amanullah eingetroffen. Er begab sich direkt vom Bahnhof nach der afghanischen Gesandtschaft. Am Nachmittag machte er einen Spaziergang durch die Stadt.

Schwere Autounfälle während der Osterfeiertage in Frankreich.

Paris, 10. April. (R.) An den beiden Osterfeiertagen haben sich infolge des starken Ausflugsverkehrs eine Reihe zum Teil schwerer Unfälle ereignet. Nicht nur in der Umgebung von Paris kam es zu zahlreichen Autozusammenstößen, sondern auch in der Provinz. So ereigneten sich zwei Unfälle mit tödlichem Ausgang bei Marseille und bei Beziers. Ein Ausflugslastauto, mit dem ein englisches Pensionat nach Fontainebleau fuhr, wurde auf der Rückfahrt von einem anderen Auto angefahren und stürzte in den Straßengraben, wobei zwei Engländerinnen schwere und mehrere andere leichtere Verletzungen erlitten. Ferner werden aus der Umgebung von Paris drei Fälle gemeldet, in denen von Automobilen Radfahrer und Motorradfahrer überfahren wurden und sofort oder nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus starben. Auf der Straße nach Meaux stießen zwei Automobile zusammen. Fünf Personen wurden verletzt, davon zwei schwer. In Marokko auf der Straße nach Rabat fuhr ein mit mehreren Personen besetztes Lastauto in den Straßengraben. Zwei Eingeborene wurden getötet, mehrere verletzt.

Zusammenstöße in Indien.

London, 10. April. (R.) „Daily Telegraph" berichtet aus Bombay: In dem Fabrikort Ahmedabad brach infolge von Gerüchten über Kinderraub eine Panik aus. Es wurde gemeldet, daß zwei Pathans gefaßt wurden, als sie versuchten, Kinder mitzulocken. Bald waren Gerüchte im Umlauf, daß Pathans 100 Knaben bei einer im Bau befindlichen Brücke opfern wollten, und daß die mohammedanische Khojassekte Kinder ermordete, um ihr Blut mit Opferreis zu mischen. Viel Sikhs und Mohammedaner wurden vom erregten Pöbel übel zugerichtet. Zwei Mohammedaner wurden von einer zweihundertköpfigen Menge geschlagen in der Annahme, daß sie Pathans wären. Einer von ihnen erlag im Krankenhaus seinen Verletzungen. Der andere befindet sich in gefährlicher Verfassung. Die Behörden suchen die Erregung zu beschwichtigen.

Aus anderen Ländern.

Evangelisches Deutschtum in Rußland.

Unlängst begingen die beiden einzigen deutsch-evangelischen Gemeinden in Moskau ihr 300- bzw. 350jähriges Jubiläum. Während die Zahl der eingeschriebenen Gemeindeglieder vor dem Kriege ungefähr 15 000 betrug, gehören jetzt zur St. Petri-Gemeinde nur noch 1500, zur Michaelis-Gemeinde 500 Seelen. Der langjährige Gemeindepastor der St. Petri-Gemeinde, Bischof D. Meyer, war bereits 1924 zum Präsidenten des Oberkirchenrates der evangelisch-lutherischen Kirche der Sowjet-Union ernannt worden, hatte aber noch bis Ende vorigen Jahres sein Gemeindepfarramt behalten, das er Anfang d. J. in die Hände des Pastors Streck, eines wolgadeutschen Kolonistensohnes, gelegt hat.

Ein Sohn erschießt seinen Vater.

Paris, 10. April. (R.) In St. Etienne wurde der Bürgermeistersekretär Verin-Decote von seinem Sohn erschossen. Die Tat geschah mit reiflicher Ueberlegung. Der Mörder versuchte nachher einen Unglücksfall vorzutäuschen.

Südslawien und Albanien.

Belgrad, 7. April. (R.) Die Grenzsperre zwischen Südslawien und Albanien ist gestern wieder aufgehoben worden. Der albanische Geschäftsträger in der südslawischen Hauptstadt Belgrad teilte dem südslawischen Außenministerium mit, daß die Grenze auf Befehl der albanischen Regierung wieder geöffnet worden sei. Die albanische Regierung habe sich davon überzeugt, daß in dem südslawischen Grenzbezirk tatsächlich eine Flecktyphusepidemie nicht herrsche. Gegen diese Grenzsperre hatte der südslawische Gesandte in Albanien Vorstellungen bei der dortigen Regierung erhoben. Ueber die Beziehungen zwischen Südslawien und Bulgarien wird von amtlicher südslawischer Seite erklärt, daß in der letzten Zeit eine Besserung eingetreten sei. Der südslawische Gesandte in Bulgarien, der von seiner Regierung zur Berichterstattung nach der Hauptstadt Belgrad gerufen war, hatte gestern eine längere Unterredung im südslawischen Außenministerium. In Südslawien bestehe noch Befürchtung, daß die bulgarische Regierung es zulassen werde, daß auf bulgarischem Gebiet Einfälle mazedonischer Banden nach Südslawien vorbereitet werden.

Reparationsregelung und Rheinlandbefreiung.

Paris, 7. April. (R.) Das offizielle Organ der Radikalen Partei „La Volx" polemisiert heute in schärfster Weise gegen den reaktionären „Figaro", der gestern erklärt hatte, daß die Frage der Nutzbarmachung der Dawes-Obligationen nichts mit der Frage der vorzeitigen Rheinlandräumung zu tun habe. Das Blatt schreibt: „In einer Affäre von diesem Ausmaß tritt neben das technische Problem in verhängnisvoller Weise das politische. Keine deutsche Regierung wird der öffentlichen Meinung in Deutschland die für eine schnelle Gesamtregelung der Kriegsschulden und Reparationen notwendigen besonderen Anstrengungen zumuten können, die für Deutschland die Aufgabe der Transfer-Garantieklausel mit sich bringt, wenn sie diese Operation nicht als ein Mittel zur Befreiung der Rheinlande hinstellt. Diejenigen, die versuchen, sich verzweifelt an die theoretische Unterscheidung zwischen Dawesplan und Rheinlandbesetzung anzuklammern, vergessen zu leicht die Geschichte der letzten Jahre, sie vergessen, daß die Besetzung im Versailler Vertrag als Pfand für die Ausführung der Reparationen gedacht war, sie vergessen auch die Vorgeschichte der deutsch-französischen Aussprache in Thoiry, deren direkte Konsequenz die Kombination ist, der Poincaré nunmehr seine prinzipielle Zustimmung gegeben hat.

Aushebung zweier Opiumhöhlen bei Paris.

Paris, 7. April. (R.) Nach langen Nachforschungen gelang es der Polizei, in der Pariser Vorstadt Villancourt zwei Opiumhöhlen aufzudecken. Ihre Besitzer und drei Chinesen, die die Rauschmittel besorgten, wurden verhaftet.

Adolphe Menjou in Paris eingetroffen.

Paris, 7. April. (R.) Der bekannte Filmschauspieler Adolphe Menjou ist mit seiner Braut, Kathryn Carver, in Paris eingetroffen, wo im Laufe der nächsten Woche die Vermählung des Künstlerpaares stattfinden soll.

Tribüneneinsturz in einem französischen Zirkus.

Marseille, 10. April. (R.) In dem kleinen südfranzösischen Städtchen Bois stürzte bei einer Zirkusvorstellung die Zuschauertribüne ein, wobei 12 Personen getötet und mehrere 10 verletzt wurden.

Schwerer Motorradunfall in Südschweden.

Kopenhagen, 10. April. (R.) Gestern nachmittag hat sich bei Kvidinge ein schwerer Motorradunfall ereignet, der 2 Personen das Leben kostete. In der Nähe von Kvidinge geriet das Motorrad des Kopenhagener Geschäftsmannes Holst Meyr wahrscheinlich infolge eines Ohnmachtanfalls des Fahrers ins Schleudern und rannte gegen einen Baum. Holst Meyr und seine Nichte wurden so schwer verletzt, daß sie kurz darauf starben, während die Frau und die Tochter des Verunglückten mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter: **Robert Styra.**
Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben.** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Robert Styra.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtliche in Posen, Zwierzyniecka 6

Der heutigen Nummer liegt die illustr. **Beilage Nr 7** **Die Zeit im Bild** bei